

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1927**

82 (7.4.1927)

# Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Nußstunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbjährlich 1.15 M mit 1 M ohne Zustellung. Einzelpreis 10 P. Sonntags 15 P. — Anzeigen: die einsp. Kolonietexte 28 P. Reflektoren 1 M. Annahmefrist 8 Uhr vorm. Postzeit. Karlsruhe 2650. Ausgabe: Wertags mittags. Geschäftsstelle: a. Redaktion: Luisenstr. 24. Bernsprecher: mann Kabel; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Druck und Verlag der Verlagsdruckerei Volksfreund G. m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Schriftleitung: Georg Schöflin; für die Redaktion verantwortlich: Ben der Verlagsdruckerei Volksfreund G. m. b. H., sämtliche in Karlsruhe.

## Die Sozialdemokratie lehnt den Etat ab

Er wird in der Schlussabstimmung mit Unterstützung der Demokraten angenommen. — Ein sozialdemokratischer Vorstoß beim Zündholzmonopolgesetz. — Deutschnationaler Korruptionsstank im Reichstag.

Berlin, 6. April. (Eig. Bericht.) Nach wochenlangen täglichen Daueritzungen des Reichstags glaubten die Parteien des Bürgerblocks sich am Mittwoch eine kleine Erholung leisten zu können. Bei den Schlussabstimmungen zum Etat, die auf 3 Uhr nachmittags angelegt waren, zeigten bei Beginn der Sitzung um 2 Uhr die Bänke der Regierungsparteien breite Lücken. Der erste Gegenstand der Tagesordnung, zweite und dritte Beratung des Entwurfs des Gesetzes über die Erlaubnis für die Herstellung von Zündholzern, schien auch keinerlei Überraschungen zu bieten. Abnunglos ergriffte der deutschnationale Abgeordnete Behrens den Ausschussbericht. Ein Blick auf das Haus hätte ihn eigentlich ruhig machen müssen. Seine eigene Fraktion war fast nicht vertreten, während die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion beinahe lückenlos dem Vortrag des Herrn Behrens lauschte. Er hätte sich eigentlich sagen müssen, daß diese Aufmerksamkeit weder dem Anhalt noch der Leboren Art seines Vortrages galt. Immer noch abnunglos setzte sich Behrens auf die vorderste Bank der Deutschnationalen und hörte dem sozialdemokratischen Redner Heining, der zum erstenmal im Reichstag das Wort ergriff, zu. Heining's Rede zeugte von einer gründlichen Durcharbeitung des Stoffes. Er wies dem Bürgerblock nach, daß die Konzessionspolitik für die Herstellung von Zündholzern, nichts anderes als ein privatkapitalistisches Profitmonopol bedeute. Das Gesetz ist nicht etwa, wie die Regierungsparteien behaupten, ein Stück gegen den schwedisch-amerikanischen Zündholzmarkt beherrschend, sondern gewährte dem deutschen Markt die besten Vorteile. Das Gesetz schützt den schwedisch-amerikanischen Markt und die bestehenden deutschen Zündholzfabriken gegen jede Konkurrenz. Es ist, wie Heining sagte, eine Zwangswirtschaft mit kollektivistischen Mitteln, jedoch zu Gunsten des Privatkapitals. Mehrmals schon hatte Heining angedeutet, daß die Interessenvertretung der Zündholzkapitalisten nicht nur in die Korridore des Reichstags, sondern auch bis in das Plenum des Hauses reiche. Nun faßte er den deutschnationalen Abgeordneten Behrens ins Auge und fragte ihn öffentlich, ob er, der Berichterstatter für das Zündholzgesetz nicht Aufschluß über die Norddeutschen Zündholz A.-G. sei. Schon glaubte Behrens triumphieren zu können, indem er rief, daß er dort seinen Austritt genommen habe. Aber Heining fragte weiter: „Sind Sie nicht Aufschluß über die Hypothek A.-G., die durch Kapital- und Personalunion mit der Deutschen Zündholz A.-G. verbunden ist?“ Behrens erbleichte. Krampfhaft versuchte er zu lächeln. Er wagte keinen Zwischenruf mehr. Die Linke bricht in lärmliche Zwischenrufe aus: „Deutschnationale Parlamentskorruption.“ Die Abgeordneten der Regierungsparteien eilen herbei. Schon aber ist Heining zu Ende.

Da eilt Hilferding auf die Treppe zum Präsidenten und verlangt die Zurückweisung der Vorlage an den Ausschuss, weil nach diesen Enthüllungen die Vermutung nicht abzuweisen sei, daß bei der Berichterstattung Unförmlichkeiten vorliegen. Die Glocken rasselten zur Abstimmung. In der Eile holen die Regierungsparteien herbei, wenn sie von ihren Freunden treffen. Aber ihre Bänke bleiben entsetzlich leer. Der deutschnationale Vizepräsident Graefe kann nichts anderes als feststellen, daß die Mehrheit des Hauses die Zurückweisung an den Ausschuss wünsche. Der Bürgerblock ist überstimmt. Behrens wagt nicht die leiseste Erklärung abzugeben. Es ist deutschnationaler Korruptionsstank im Reichstag, der auch die Sinnesanhänger finanziell unterstützt hat.

Nach einer kurzen Pause folgen die Schlussabstimmungen zum Etat. Die Demokraten lassen durch Erlesen erklären, daß sie mit der Gestaltung des Haushaltsplanes höchst unzufrieden sind, aber londerbarerweise stimmen sie für den Etat. Eine Erklärung, die mit scharfer und logischer Konsequenz formuliert ist, gibt für die Sozialdemokratie Abgeordneter Müller-Franken ab.

„Der Haushaltsplan für 1927 ist nicht geeignet, die soziale Notlage armer Volkskreise zu lindern. Obwohl äußerlich ins Gleichgewicht gebracht, enthält er in Wirklichkeit einen Fehlvertraß. Die Heranziehung der letzten Referenzen höherer Jahre reicht nicht aus, um mit Sicherheit zu erwartenden Finanzsorgen zu finanzieren. Daher fehlen Mittel für eine Erhöhung der ungenügenden Besoldung der Kriegsbefehlshaber und der Beamten, sowie für die benötigten

Regelung der Ansprüche der Liquidationsgeschädigten. Das ist der Beginn einer unsozialen Finanzwirtschaft, die innen- und außenpolitisch höchst bedenklich ist. Ersparnisse sind nur bei den sozialen Ausgaben vorgenommen worden. Aber es ist nicht gelungen, die unerschwinglich hohen Kosten von 700 Millionen für militärische Zwecke zu vermindern. Alle beratigen Anträge der Sozialdemokratie wurden abgelehnt. Im Gegensatz dazu werden die Kulturausgaben vernachlässigt. Die Neuorganisation des Finanzauslaufs erfolgte ohne Rücksicht auf die Gesamtbedürfnisse des Reiches. Sie ist zu einer Förderung des Partikularismus benutzt worden, und belastet den Reichsetat durch den Sonderfinanzauslaß für Bayern mit einer dauernden Rente für die Kleinindustrie. Die seit einem Jahr beschlossene Senkung der Zuckersteuer, der einzigen in Aussicht genommenen Milderung der Belastung des unrentabelsten Kleinhandels, soll unterbleiben. Aber während die Länder durch das Reich gespart werden, die Realsteuern abzubauen, müssen sie die Einkommensteuern erhöhen. Die soziale Fürsorge, das wichtigste Mittel für die Hebung der Wirtschaftslage, ist trotz einiger Fortschritte unzulänglich. Eine Erhöhung der Unterstützungssätze für die Arbeitslosen ist trotz der steigenden Mietaufwendungen abgelehnt worden. Die Mittel für die Arbeitsbeschaffung wurden sogar um 50 Millionen Mark gekürzt. Die Regelung der Arbeitszeit bringt keine Besserung des Lebensstandes, und keine Entlastung des Arbeitsmarktes. Sie entspricht daher nicht den übereinstimmenden Forderungen aller Organisationen der Arbeiter und Angestellten.

Die Lebenshaltung der Verbraucher wird durch eine Sozialschuldpolitik auf das Entsetzlichste bedroht. Die vorübergehende Aufhebung der Vorkriegspreise, die vornehmlich für die Senkung des Brotpreises, wurde abgelehnt. Dagegen ist der Zoll auf Weizen liberalisiert worden. Anselm ist die Erhöhung des Zolls auf Zucker und auf alle tierischen Erzeugnisse, Fleisch, Milch, Fett usw., die unentbehrliche Bedarfsstoffe der breiten Masse des Volkes sind. Durch eine auf hohe Industriezölle gerichtete Handelspolitik wird die Wirtschaftserhaltung der hohen Preise für deutsche Erzeugnisse gefordert. Aus diesem Grunde lehnt die sozialdemokratische Reichstagsfraktion den Etat ab.

War diese Erklärung für eine Willenslinderung der größten Oppositionspartei stark beachtet worden, so begleitete das Hohngelächter der bürgerlichen Parteien jeden Satz, der nun folgenden kommunalistischen Erklärung des Abg. Stöcker. Man möchte nur wünschen, daß täglich einige tausend kommunalistische Arbeiter mit anhörend könnten, welche Hanswurstlieden ihre parlamentarischen Vertreter sich leisten, und wie niemand mehr im Hause ihre ewigen Theaterpielerien ernst nimmt.

In namentlicher Abstimmung wird der Haushalt schließlich angenommen. Dann folgen hundenslange Abstimmungen über Entschlüsse zum Haushalt. Noch einmal gibt es eine namentliche Abstimmung. Als es um die von einem Demokraten eingebrachte Entschließung gegen ein Reichskonkordat geht, hat man sich ausgerechnet den Grafen Westarp herausgelacht, um eine Erklärung vorzutragen, die bezeugt, daß der Bürgerblock zum Konkordat keine Stellung nehmen könne. Nicht verlesen wurde natürlich der wahre Grund, der die Zerrissenheit des Bürgerblocks in Kulturfragen ist. Bei den namentlichen Abstimmungen sind die Deutschen Volksparteiler natürlich nach Canossa gegangen und stimmten gegen den demokratischen Antrag. Auch Stresemann, der am Sonntag, um die Intellektuellen in seiner Partei zu täuschen, eine große liberale Kulturkampfpause ins Land geschmettert hat, gab seine Abstimmungsart gegen den demokratischen Antrag und gegen seine eigene Sonntagsrede ab.

Nach Erledigung einiger kleinerer Vorlagen verlagte sich das Haus auf Donnerstag nachmittags 2 Uhr.

### Gegen den unsozialen Haushaltsplan Begründung der Ablehnung durch Hilferding

Am Dienstag wurde im Reichstag die dritte Lesung des Haushaltsplanes vorgenommen und bei dieser Gelegenheit die Ablehnung des Etats durch den sozialdemokratischen Redner Gen. Hilferding angefündigt. Diese Rede war politisch wichtig, weil sie für die Ablehnung des Etats durch die sozialdemokratische Fraktion die sachliche Begründung gab. Die Fraktion verwahrt sich gegen die Unterstellung, sie treibe eine Politik der bloßen Negation, sie stehe dem Staat, der heute trotz alledem eine Repu-

blität ist, und seinen Einrichtungen feindlich entgegen. Ihre Kampfanlage richtet sich nicht gegen den Staat, desto schärfer aber gegen diejenigen, die ihn als Instrument einer Klassenherrschaft des Besitzes mißbrauchen. Dieser Gedankengang kommt in den scharfsinnigen, auf gehäufte Tatsachen gestützten Ausführungen des sozialdemokratischen Redners immer wieder ganz klar zum Ausdruck, weshalb wir in Folgendem die Rede Hilferdings nachholen:

#### Abg. Dr. Hilferding (Soz.)

erinnert an die Annahme der Richtlinien und des Protokolls durch die Deutschnationalen, was die unbedingte Anerkennung der bisherigen Außenpolitik bedeute, so wie sie seitens des Reiches und Rathenau fortgesetzt und von Stresemann weitergeführt wurde. Wir wußten allerdings schon seit Locarno, daß diese Außenpolitik kein Hindernis für die Deutschnationalen sei.

Es hat uns mit einer gewissen Genugtuung erfüllt, daß jene Männer die Republik anerkannten, die vom Ausgang des Krieges erschüttert, einfach, daß der Monarchismus unmöglich sei, weil er nur auf dem Wege des Bürgerkrieges wiederhergestellt werden könne. Aber es gab bei den Deutschnationalen auch andere Leute, bei denen die Sache anders lag.

Wir haben an die monarchistische Uebersetzung des Grafen Westarp gelauscht und er muß doch wissen, daß die Anerkennung der Republik durch die Deutschnationalen der schwerste Schlag für den Monarchismus war, weil jetzt eine monarchistische Partei in Deutschland nicht mehr möglich ist. Das ist auch die Meinung der deutschen konservativen Partei und es wäre für uns sehr interessant, zu erfahren, ob Graf Westarp nach der Anerkennung der Richtlinien noch Mitglied dieser Partei ist. Gegenüber der Anerkennung der Republik von dieser Seite empfinden wir nicht die geringste Genugtuung. Ich erinnere, daß der Abg. Everling noch nachher erklärt hat, er bleibe ein treuer Diener der Hohenzollern. Wenn wir auch an diese Leute nicht recht glauben,

so stellen wir doch fest, daß auf diese Weise von neuem die Unaufrichtigkeit in die deutsche Politik getragen wird und wir sind empört darüber, daß die große Auseinandersetzung zwischen republikanischer und monarchistischer Staatsform hinausgezerrt wird zu kleinlichen Parteimaneuvern.

Die Demokratie gibt dem Staatsbürger die Entscheidung über seine Angelegenheiten in die Hand, er kann sie aber nur entscheiden, wenn der von ihm Beauftragte ehelich ist. (Sehr wahr! bei den Soz.) Diese Unaufrichtigkeit, die die Deutschnationalen mit ihrer Erklärung wieder in die deutsche Politik hineingetragen haben, rechtfertigt es, daß wir dieser Regierung das denkbar schärfste Mißtrauen entgegenbringen.

Dieses Mißtrauen wird gesteigert gegenüber dem von ihr eingebrachten Etat, denn hier erinnert man sich an das Wort, man soll ihr auf die Fäuste sehen und nicht auf's Maul. Dieser Etat empfängt sein Gepräge vom

#### Finanzauslaß

Die frühere Entwicklung hat die Stärkung der Steuerhoheit des Reiches gegenüber den Ländern gebracht. So sehr wir der Politik des deutschnationalen Finanzministers Schlieben kritisch gegenüberstehen, seine Finanzreform hat doch die Steuerhoheit des Reiches gestärkt. Diese Entwicklung ist auch von dem Finanzminister Reinhold nicht gekürt worden. Jetzt aber ist der bisherige Weg verlassen worden, der uns vorgelegte provisorische Finanzauslaß bedeutet eine Verminderung der Steuerhoheit des Reiches.

er bedeutet die künstliche Erhaltung der Kleinsteuerei. Das Entscheidende ist dabei nicht einmal die Stärkung der kleinsten Länder, sondern die Stärkung der Strömung in Bayern, die die Wiederherstellung des alten Staatswesens zum Ziele hat. Bayern erhält jährliche Subventionen zur Aufrechterhaltung seines überzogenen Staatsapparates in Höhe von 45 Millionen. Das haben Sie nicht (nach rechts) aus sachlichen Gründen getan, sondern weil die Bayerische Volkspartei zum entscheidenden Faktor in der deutschen Politik geworden ist. (Sehr wahr bei den Soz.) Wir werden aber auch der bayerischen Bevölkerung lassen, was das bedeutet. Durch die Vereinstellung des Steuerwesens und seit der Uebernahme der Steuerhoheit auf das Reich ist der kleine Bauer und Arbeiter bis zu einer gewissen Grenze frei geworden. Die bayerische Bürokratie will die Steuerfreiheit zurückverlangen, um dann aufs neue die schwächsten Schichten der Bevölkerung aufs schwerste zu belasten.

Die Folge des Finanzauslaßes war das Auftreten des preußischen Ministerpräsidenten und des sächsischen Gesandten gegen Bayern. Wir stehen sachlich hinter der Erklärung des preussischen Ministerpräsidenten. Es geht nicht an, daß man auf die von ihm verlorenen 3½ Milliarden zurückweist. Als wir hier diesen Kampf der Länder untereinander haben, haben wir bedauert, daß der Reichsinnenminister Reubell nicht auf seinem Platze saß. (Zurück links: Er ist auch heute nicht da!) Er hätte dann die Lektion noch deutlicher verstanden, die ihm Anshütz erteilt hat. Wenn sein Wort von der Souveränität

der Länder wahr wäre, dann hätte er bald aufgehört Reichsminister zu sein.

Diese Vorzüge zeigen aber die Unmöglichkeit des heutigen Zustandes, sie beweisen, daß dieser Zustand gründlich durchgegründet und abgeändert werden muß. (Sehr wahr! bei den Soz.) Vor dem Kriege war die wirkliche Macht in Deutschland bei Preußen. Heute haben sich diese Verhältnisse geändert, die Stellung Preußens gegenüber der Zentralgewalt im Reich ist stark geschwächt. Da aber Preußen die Mehrheit der Bevölkerung des Reichs umfaßt, so bedeutet das vom demokratischen Standpunkt aus gesehen ein Unrecht, das man am ganzen deutschen Volke bezieht. Es bedeutet, daß die Stellung Preußens und des preussischen Volkes im Reich herabgemindert wird. Die Stellung Preußens im Reichsrat wird noch dadurch geschwächt, daß die Provinzvertreter gegen ihre eigene Regierung stimmen können, wie das wiederholt in bedeutungsvollen Situationen geschehen ist. Das alles widerspricht nicht nur allen Grundgesetzen der Demokratie, es bedeutet, daß die Nationalstellung des preussischen Volkes fast vernichtet wird. Das ist ein Zustand, der nicht länger fortbauern kann.

Wir müssen alles daran setzen, damit dieses unzumutbare Verhältnis zwischen Reich und Ländern geändert, das endlich der deutsche Einheitsstaat hergestellt wird.

(Sehr richtig! bei den Soz.) Welche Stellung aber nehmen Sie (zu den Deutschnationalen) zu dieser Frage ein? Sie sind es doch, die als führende Partei in dieser Regierung aufzutreten! Sie sind doch früher immer als Vertreter Preußens aufgetreten, heute aber entscheiden Sie gegen Preußen, heute haben Sie die preussischen Interessen vollständig preisgegeben, um ihr liberalliberalen parteipolitischen Interessen willen.

Und nun

die Deutsche Volkspartei:

Wir haben hier große Töne von Herrn Cremer gehört, er hat ein Bekenntnis zum deutschen Einheitsstaat abgelegt. Aber bei dieser Partei war es schon immer so: Was links wird geredet, nach rechts wird gehandelt. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Man hat von Ihnen gehört, daß man Ihnen den Kompromiß beim Finanzausgleich abgeredet habe. Warum haben Sie nicht zum Einheitsstaat gestanden? Sie feiern jetzt ihre Borgmännin, die Nationalliberale Partei, mit der Sie sich durchwegs eins fühlen. Aber die Nationalliberale Partei hat durch den Übergang zur Schutzsozialpolitik und durch ihre sozialpolitische Reaktion die schwersten Verbrechen am deutschen Volk begangen, die es vom nationalen und vom liberalen Standpunkt aus überhaupt geben konnte. So oft die nationalliberale Partei vor die Wahl gestellt war zwischen ihren liberalen Grundzügen und den wirtschaftlichen Interessen des Großkapitals zu wählen, hat sie die liberalen Grundzüge für die kapitalistischen Interessen aufgegeben. Damals ist der Umfall als die politische Bewegungsform der nationalliberalen Partei bezeichnet worden. Und die Deutsche Volkspartei hat trotz der ausgesprochenen Rede Dr. Cremer's für den Einheitsstaat nichts für dessen Errichtung getan, desto mehr dagegen.

Was Ihnen beim Finanzausgleich wirklich am Herzen gelegen hat, war nicht die Förderung des Einheitsstaates, sondern die Senkung der Realsteuern. Sie haben mit diesem Finanzausgleich die Industrieerwerbsgemeinden zum Gunsten der Agrarier auf das Schwerste belastet.

Und mit Ihrem Kulturliberalismus wird es ebenso gehen. Wenn Herr Scholz vor die Wahl gestellt wird, ob Bürgerblod oder Abbruch des Konfessions, dann wird er keinen Augenblick zögern, das Konfessionsgesetz dem Verfall des Bürgerblods vorzuziehen. (Lebhaftes Zustimmung links.)

Dasselbe gilt für eine Entscheidung der Deutschen Volkspartei zwischen höheren Getreidezöllen oder Verzögerung der Reichlichen Wahl. Der Einheitsstaat ist Ihnen dabei ebenso heilig wie der Kulturliberalismus.

Ihnen ist das Zusammengehen mit den Deutschnationalen in den Steuer- und sozialpolitischen Fragen viel wichtiger als die ganze Kulturpolitik.

Die Volkspartei wirft der Wirtschaftspartei vor, daß sie eine Vertretung partikulärer wirtschaftlicher Interessen. Gewiß, der Liberalismus hat eine große Konzeption, aber die Deutsche Volkspartei macht von dieser Konzeption im Ernstfall niemals Gebrauch. Was ist heute der Unterschied zwischen der Volkspartei und der Wirtschaftspartei? Die Volkspartei hat Geschichte und Tradition, die Wirtschaftspartei nicht, aber lautstark ist die Volkspartei eine Wirtschaftspartei enanos und die Wirtschaftspartei ist eine deutsche Volkspartei endetail. (Beifall links.)

Wir können dem Finanzausgleich und dem darauf gebauten Etat unsere Zustimmung nicht geben, vor allem aus tatsächlichen Gründen. Herr Scholz hat gefeuert, daß der Finanzausgleich die Souveränität der Länder für, aber denn nekennt er ganz die unzulässige Bedeutung und große Tragweite des Finanzausgleichs. Für uns bedeutet dieser Finanzausgleich eine Rückentwicklung. Wir können schon um des Einheitsstaates willen eine Verantwortung dafür nicht übernehmen. Wir protestieren gegen ihn, weil er eine Erregungssache des Partikularismus, ein staatsrechtlicher Rückschritt ist.

und wir lehnen ihn ab, zur Demonstration unseres Bekenntnisses zum Einheitsstaat. (Beifall links.)

In diesem Entschluß bestärken uns sehr ernste wirtschaftliche und soziale Erwägungen. Der Finanzausgleich weist den Ländern soziale Aufgaben zu, trifft aber nirgendwo Bestimmungen, die die Erfüllung dieser Aufgaben sichern. Sie haben 50 Millionen für die produktive Erwerbslosenfürsorge gestrichen und erklären, daß die 100 Millionen des außerordentlichen Etats zusammen mit den Resten vom Vorjahr für die Arbeitsbeschaffung genügen. Diese Reste beweisen, daß trotz der schweren Krise nicht einmal die bewährten Mittel genügend ausgenutzt worden sind. Nur weil Sie damit rechnen, daß das jetzige ungenügende Tempo der Arbeitsbeschaffung fortgesetzt wird, nur deshalb können Sie noch 50 Millionen freieren. Und aufs neue belasten Sie die Länder und Gemeinden, die starke soziale Lasten haben, während Sie die agrarischen Provinzen entlasten.

In dieser Zeit ungeheurer Arbeitslosigkeit ist es eine menschlich nicht zu verantwortende Grausamkeit, die Wohnungsämtern heranzuführen.

(Sehr richtig! links.) Sie haben es getan, ohne dafür zu sorgen, daß die Länder diese Herausforderung dazu benutzen müssen, um den Wohnungsbau zu fördern. Wir wissen, daß Preußen das in erheblichem Maß tun wird, aber der größte Teil der anderen Länder werden auch die Mietenerhöhung für ihre allgemeinen Staatsaufgaben benutzen. Wir leben hier eine antisoziale Tat ohne irgendwelche Kompensation. Als Protest gegen diesen sozialreaktionären Charakter des Etats lehnen wir ihn ab.

Dazu kommt Ihre Wirtschaftspolitik. Von den zwei Ministerkonferenzen war die des Herrn Curtius rein akademisch, behandelte fast ausschließlich die Welt als ökonomische Vorstellung, dagegen war die des Herrn Schiele ein handfestes Konzept für jede Landwirtschaftskammer — die Welt als ökonomische Welt!

Es ist viel zu wenig beachtet worden, daß Schiele sich für die Erhöhung der Zölle auf sämtliche landwirtschaftlichen

und tierischen Erzeugnisse erklärt hat, auf Fleisch, Milch, Butter und Käse.

Er will der Landwirtschaft nicht durch Beilegung der Futtermittelsölle und Herabsetzung der Getreidezölle helfen, sondern durch Erhöhung aller Agrarzölle. Die frühere Regierung hat die Herabsetzung des Zuckersolls versprochen; sie ist unausgeführt geblieben und statt der Herabsetzung des Zuckersolls sollen auch noch alle anderen Zölle erhöht werden. Der Mehlsoll ist ganz überraschend und trotz entgegengeleiteter Regierungserklärungen von 10 auf 11,50 M erhöht worden, was nur dem Willkürerwillen einer Exportpolitik bringt.

Diese willkürlichen Zollserhöhungen erschüttern das ganze handelspolitische System und bringen die größte Unsicherheit hinein.

Schiele strebt die Erhöhung der Getreidezölle auf 6 M an. Nicht durch Steigerung der Produktivität, wie wir wollen, sondern durch Erhöhung der Zölle, d. h. durch Exportzölle für die Großagrarier und durch schwere Beinträchtigung der Kaufkraft der arbeitenden Massen will man der Landwirtschaft helfen. Als Ausdruck unseres schärfsten Misstrauens gegen diese Politik lehnen wir den Etat ab.

Sch verlangen von Herrn Curtius wirklich nicht sozialistische Politik. Aber wenigstens sozial Verständnis für die Bedürfnisse des Volkes müßte ein deutscher Wirtschaftsminister doch aufbringen wie der nordamerikanische Handelsminister Hoover, der erklärt hat, daß der technische Fortschritt nur dann einen Sinn hat, wenn er den Arbeitern und Konsumenten zugute kommt. Ihre Handelspolitik macht jede Preisregelung der Kartelle überflüssig, bedeutet ständige Verteuerung zugunsten einer kleinen Anzahl Bestehender. Das ist Ihre Wirtschaftspolitik!

Und Ihre Sozialpolitik wird gekennzeichnet durch dieses Arbeitszeitengesetz.

Am endlich einen Teil des riesigen Arbeitslosenheeres wieder in den Arbeitsprozeß einzufügen und vor allzähliger Verelendung zu bewahren, haben wir mit den Gewerkschaften zusammen ein Votum gefordert, das mit den Leberstunden Schluß macht. Statt dessen kam dies abstoßend ungenügende Notgesetz. Auch die christlichen Gewerkschaften betrachten dieses Gesetz als durchaus unannehmlich und wir bedauern nur, daß aus politischen, nicht aus sachlichen und gewerkschaftlichen Gründen die christlichen Gewerkschaften ihm zustimmen.

Wir bedauern ganz außerordentlich die Spaltung in der deutschen Gewerkschaftsbewegung, wie sie sonst nirgendwo anzutreffen ist. Sehen Sie (zu den christlichen Gewerkschaften) doch, wie die Industriellen unangenehm aller Gegenüber der religiösen Weltanschauung im klaren Klassenbewußtsein zusammenhalten.

Glauben die Herren Soos und Imbusch, daß die christlichen Unternehmer weniger interessiert an den funktionellen Erziehungsforderungen sind als Sie? Die christlichen Gewerkschaften gehören in eine Front mit den freien Gewerkschaften und die christlichen Arbeiter müßten sich endlich verbitten, um politischer Gründe willen aus dieser Front herausgerissen zu werden.

Auch der

Rekret kann unsere Zustimmung nicht finden.

Im alten Deutschland waren wir grundsätzliche Gegner der damaligen Wehrverfassung, die wir durch die Mißstände ersehen wollten, was nach den Erfahrungen des Krieges auch noch militärischen Standpunkt durchaus richtig gemeint wäre. (Zuruf rechts: Unfair!) Es gibt Leute, die aus feiner Erfahrung etwas lernen. (Sehr auf links.) Mit der uns vom Ausland aufgedrängten Wehrverfassung rechnen wir als einer gegebenen Tatsache. Wir lehnen daher nicht nur vornehmlich grundsätzlich diese Reichswehr ab, aber wir verlangen, daß sie wirklich einmal entpolitisiert wird, daß nicht mehr der Eintritt in die Reichswehr abhängig gemacht wird von Vermögensverhältnissen nationalitätlicher Verbände, daß auch Mannschaftensozialisten genügend Befähigung Offiziere werden können. Im großen und ganzen sind diese Forderungen durch die Richtlinien der früheren und durch die Programmserklärung der jetzigen Regierung anerkannt worden — aber die Durchführung fehlt.

Wir haben das Gefühl, daß so oft die Republik bedroht war, ihr sicherer Schutz bei Severing und der preussischen Polizei gelegen hat.

Dieses Gefühl haben wir Herrn Gehler gegenüber nie gehabt. Und deshalb können wir dem Wehretat nicht zustimmen. Das richtet sich nicht gegen die Reichswehr, es gibt unter den Soldaten genug Proletariat und wir wollen nicht, daß diese Proletariat bedrängt oder verdrängt werden von den anderen. Auch ist der Wehretat in Anbetracht der geringen Stärke des Heeres und im Vergleich mit anderen Staaten unbedeutend hoch, was uns in der Ablehnung bekräftigt.

Wir können auch nicht die Verantwortung für diesen Etat übernehmen, der nicht anscheinend balanciert und nur durch die Schonung aller Parteien ausgeglichen ist. Ein gutes hat diese Regierung, sie hat Klarheit geschaffen. In der Vergangenheit mußten wir unter doppeltem Zwang handeln; für die Erhaltung der Republik und für die Durchsetzung unserer Außenpolitik, die die einsig mögliche ist, um die Verzerrung Deutschlands zu erreichen, haben wir große Opfer gebracht. Wir waren uns dabei bewußt, daß viele unserer Parteigenossen nicht verstehen, daß wir manche sogar verlieren. Aber es hat uns nicht gekümmert, weil wir gewußt haben, daß wir den dauernden Interessen der Arbeiterpolitik dienen. (Sehr wahr! bei den Soz.) Jetzt ist dieser Zwang fortgefallen. Die Deutschnationalen haben diese Außenpolitik anerkannt und sich auf die Weimarer Verfassung verpflichtet.

Von selbst drängen sich nun die großen Fragen der Innenpolitik in den Vordergrund. Wir fordern die Entscheidung der Wähler.

Wie man sich bettet, so schläft man und wie man wählt, so wird man regiert. Unter den Formen der Republik will diese Regierung die alten sozialen Berufsverhältnisse wieder errichten. Wir aber wollen eine Fortentwicklung dieser Republik zu einer wirklich sozialen Republik. In diesem Reichstag wird eine andere Regierungsabteilung nicht mehr möglich sein. Daher muß er verschwinden und die Entscheidung der Staatsbürger anerkennen werden. Wir sind überzeugt, daß diese Entscheidung fallen wird für die soziale Republik und für die Sozialdemokratie. (Stürmischer anhaltender Beifall von den Sozialdemokraten.)

Die Dänenbezüge der Reichstagsabgeordneten

Berlin, 6. April. Der heute im Reichstag angenommene Gesetzentwurf über die Entschädigung der Mitglieder des Reichstages hat die Bestimmungen über die Dänenbezüge der Abgeordneten in neuer Fassung zusammen. Die Aufwandsentschädigung beträgt wie bisher monatlich 25 Prozent des Grundgehalts eines Reichsministers, also 619 M. Für jeden Tag des Fernbleibens von einer Sitzung oder bei Nichternahme an einer namentlichen Abstimmung wird ein Betrag in Höhe von einem Dreißigstel der monatlichen Aufwandsentschädigung gemacht. Ferner ist der Betrag der Dänenbezüge bestimmt worden bis zum Tage der Neuwahl. Die Entschädigung des Fernbleibens wegen Krankheit ist an neue Kontrollbestimmungen geknüpft worden. In Zweifelsfällen kann der Präsident das Gutachten eines beamteten Arztes verlangen.

Albert Thomas in Hamburg

Internationale Arbeiterorganisationen und der Friede  
Hamburg, 6. April. Albert Thomas, der Präsident des Internationalen Arbeitsamtes in Genf, sprach im Hamburger Gewerkschaftshaus vor einer großen Zahl von Arbeitern der „Internationalen Arbeiterorganisationen und der Friede“. Der Abend, der gemeinlich mit dem Allgemeinen Deutschen Anzeigenschein, dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund und dem Allgemeinen Beamtenbund veranstaltet war, gestaltete sich zu einer mächtigen Kundgebung für die Friedensidee.

Um den Frieden zu verwirklichen, so führte Thomas aus, ist es nötig, daß die Nationen untereinander nicht nur nach wirtschaftlicher Gleichberechtigung streben, sondern den Frieden auf allen Gebieten des menschlichen und sozialen Lebens wirklich wollen. Durch die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund ist auch für die internationalen Arbeiterorganisationen eine bessere Zeit angebrochen. Die Verhandlungen der Staaten der Basis des Völkerbundes erschließen neue Möglichkeiten der Sozialpolitik. Die Zusammenarbeit im Internationalen Arbeitsamt in Genf habe allerdings eine starke Hemmung in der Erreichung der Ziele erfahren. Bisher hatten Frankreich und England als offizielle Verhandlungssprachen. Die Forderungen der deutschen Arbeiterverbände nach der Aufnahme des Deutschen als dritter offizieller Sprache sei berechtigt. Allerdings sei zu befürchten, daß dann Italien und Spanien mit einer gleichen Forderung kommen würden. Wenn aber Deutschland nach wie vor die größten sozialen Organisationen stellen, so erachte sich die Anerkennung der deutschen Sprache von selbst.

Den Ratifikationen müsse mehr Interesse entgegengebracht werden, auch von Deutschland. Frankreich habe von 24 angenommenen Ratifikationen erst fünf vollzogen und Deutschland nur drei. Deutschland müsse härter ratifizieren, um seinen sozialen Forderungen größeren Nachdruck in Genf zu verleihen. Thomas betonte, er bewundere die Energie, die Willenstrait und die Initiative der deutschen Arbeitermassen. Früher habe man stark öffentlich gegen den Krieg demonstriert, aber heute strebe man wirklich durch soziale und kulturelle Arbeit den Frieden an. Er habe erkannt, daß das deutsche Volk heute wahre Kultur und Menschenbildung wolle; das sei die beste Garantie für den Frieden. Und er wolle in seinem Vaterlande Frankreich dieses Streben Deutschlands den Arbeitern klar machen. Reicher Beifall bewies die Zustimmung der großen Versammlung.

Deutschnationale von ehedem und heute

Man muß immer wieder daran erinnern, die Deutschnationalen haben beim Eintritt in den Bürgerblock ein Bekenntnis zur republikanischen Verfassung unterschrieben. Um ihre Wandlung zu verstehen, braucht man sich nur vor Augen zu halten, wie sie noch vor wenigen Jahren über die republikanische Verfassung gesprochen haben. Eine Zeitsungsnote vom 8. März 1921:

Vor einigen Tagen veranstaltete der Kommerzielle Landbund im Kaiserpalast des Hotels Adlon ein Festessen, an dem die Prinzen Oskar und August Wilhelm teilnahmen. Der Vorsitzende Treibitz von Wangenheim betonte in seinem Trinkspruch, daß Deutschland wieder erstehen werde, aber nicht als eine sozialistische Republik oder eine Demokratie, sondern als „eine glorreiche Monarchie“. Generalfeldmarschall v. Hindenburg hatte der Versammlung ein Telegramm geschickt, daß er im Herzen an der Versammlung teilnehme, aber nicht gewillt sei, das Berlin von heute zu betreten.

Das war im Jahre 1921. Nach der Reichspräsidentenwahl hat Hindenburg trotzdem das republikanische Berlin betreten, das ihm nicht gewohnt hat, und heute haben die Deutschnationalen die republikanische Staatsverfassung, die Demokratie feierlich anerkannt und auf die glorreiche Monarchie verzichtet.

Wo bleiben nun die Prinzen Oskar und August Wilhelm?

Spionage

Leipzig, 5. April. (Via Berlin.) Der 49 Jahre alte Vizekonsul Gustav J n a n e n a g aus Eisen hatte sich am Dienstag vor dem 5. Straßensitz des Reichsgerichts wegen Landesverrats zu verantworten. J n a n e n a g war Angehöriger bei der Firma Krupp und war zuletzt im technischen Büro für Lokomotivbau beschäftigt. Er soll in den Jahren 1923 bis 1925 mit einem französischen Spionagenagenten zusammengekommen und diesem Mitteilungen über Erzeugnisse der Firma Krupp, die geheimgehalten waren, gemacht haben. Der Angeklagte bestritt dies entschieden. Er sei gar nicht in der durch seine gemeinen, aber militärische Dinge irgendwelches mitzuteilen, da er von solchen Sachen gar nichts wisse. Trotzdem wurde er zu 3 Jahren Gefängnis, wovon ein Jahr auf die Unteruchungsfrist angerechnet wird.

Der „Demokrat“ Sellpach

Professor Sellpach galt in der deutschen demokratischen Partei einige Zeitlang als ein geistiges Haupt der deutschen Demokratie. In Wahrheit ist er ein immer nach Neuem, nach Effekt strebender Kopf, kein starker, gefestigter Geist, dem die Demokratie innere Notwendigkeit geworden ist. Er hat sich in einem Aufhieb in der „Neuen Rundschau“ so vollständig von dem Grundgedanken der demokratischen Verfassung abgewandt, wie man es immer nur tun kann. Er empfiehlt eine Regierung von Leistungssozialisten, unabhängig von Parlamentswahlen und Fraktionsgeschick.

Nun, das sind die berühmten Fachminister der Rechten, das ist eine innere geistige Annäherung an die Gedankenwelt, die zum Faschismus führen. Die Entartung demokratischen Denkens hat Sellpach erwischt.

Der neue Bürgermeister von Chicago

Chicago, 6. April. William Dale Thompson, der während des Weltkrieges wegen seiner unabhängigen und neutralen Haltung vielfach angefeindet war, ist zum dritten Male mit starker Mehrheit zum Bürgermeister gewählt worden. London, 6. April. Die Wähler berichten aus Chicago, daß bei der Bürgermeisterwahl nicht weniger als 5000 Polizisten mit Panzerwagen und Maschinengewehren aufbehalten waren. Trotzdem kam es zu zwei Bombenattentaten und Entführung einer Anzahl von Personen, darunter zwei Richter, die als Wahlagenten aufgetreten waren.

Aus dem preussischen Landtag

Berlin, 6. April. Bei den Abstimmungen zum Innenetat des preussischen Landtages wurde ein kommunikativer Mißtrauensantrag gegen den preussischen Innenminister G e r s t e n f e l d mit 207 gegen 88 Stimmen der Antragsteller bei zwei Enthaltungen abgelehnt. Die Rechtsparteien beteiligten sich nicht an der Abstimmung.

Aus China

Beziehung der russischen Gesandtschaft in Peking
Berlin, 6. April. (Sta. Draht.) Am Mittwoch wurden nach verschiedenen aus Peking vorliegenden Meldungen der halbamtlichen englischen Reiteragentur die dortige Bottschaft der Sowjetrepublik von Soldaten Tschangsolins beiseite gedrängt...

Zu Berlin ist am Mittwoch ein Telegramm des deutschen Gesandten in Peking eingetroffen, das im Großen und Ganzen eine Bestätigung der Mitteilung enthält...

Berlin, 7. April. (Grunddienst.) Aus den neuesten aus Peking vorliegenden Nachrichten über die Mission gegen die russische Bottschaft ergibt sich, daß nicht Soldaten Tschangsolins, sondern Polizei zwar den gesamten Komplex der russischen Bottschaft am Mittwoch vormittag umstellt haben...

Unterhausdebatte über China
London, 6. April. Im Unterhaus leitete Chamberlain auf eine Anfrage mit, die britische Regierung habe keinerlei Absicht, sich in den chinesischen Bürgerkrieg einzulassen...

London, 7. April. (Grunddienst.) Im Anschluß an die Rede Macdonalds nahm Chamberlain das Wort. Der Außenminister verurteilte zunächst an Hand englischer Konjunkturberichte nachzuweisen, daß in allen Städten, in denen die Nationalarmee zur Herrschaft gelangt ist, fremdenfeindliche Ausschreitungen erfolgt sind...

Strafverurteilung eines nordchinesischen Befehlshabers
Paris, 6. April. Der „Information“ wird aus Peking gemeldet: Hsiao Shun, Befehlshaber der 8. Schantung-Armee und des Gouvernements von Tschangsolin, ist auf Befehl des früheren Militärkommandeurs von Schangbai, Tschangsolin, wegen Hochverrats hingerichtet worden...

Eine Friedensbotschaft Frankreichs
Berlin, 7. April. (Grunddienst.) Aus Anlaß des 10. Jahrestages von Amerikas Eintritt in den Weltkrieg hat der französische Außenminister an Nordamerika eine Botschaft gerichtet, in der es heißt, daß Frankreich bereit wäre, mit den Vereinigten Staaten ein Abkommen abzuschließen...

Italienisch-ungarischer Vertrag
Rom, 7. April. (Grunddienst.) Am Mittwoch ist der italienisch-ungarische Freundschaftsvertrag der Öffentlichkeit übergeben worden. Der Vertrag ist für 10 Jahre vom Tage des Austausches der Ratifikation an abgeschlossen...

Ablehnung des 1. Mai als gesetzlichen Feiertag
Schwerin, 6. April. Im Rechtsausschuß des Landtages wurde heute der kommunistische Antrag, welcher den 1. Mai als gesetzlichen Feiertag eingeführt wissen will, gegen die Stimmen der Kommunisten und Sozialdemokraten abgelehnt...

Polnische Offiziere als Spione hingerichtet
Warschau, 6. April. In Thorn wurden zwei kürzlich verhaftete Oberleutnants der königlichen Garnison zum Tode durch Erschießen verurteilt. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt...

Die Rüstungsausgaben vor dem Vorbereitungsausschuß

Genf, 6. April. Der Vorbereitungsausschuß hat heute mit der Aussprache über die Begrenzung der Rüstungen durch den Ausschuss der Völkerbund begonnen. Die Vertreter Deutschlands legen dabei noch einmal ihren im Austauschvertrag vertretenen, auch von Argentinien, Japan, Holland und Schweden geteilten Standpunkt dar...

Vom englischen Unterhaus
Eine Anfrage über den deutschen Heeresetat
London, 6. April. Im Unterhaus richtete Viscount Sandon an den Außenminister Chamberlain eine Anfrage, in der er erklärte, die deutschen Staatsausgaben für Munition betrügen, trotzdem die Ausschüttung des deutschen Heeres keine Täuschung, keine Gasabwässerungen und keine schwere Artillerie umfasse...

Von den Wirtschaftsstampfen
Abbruch der Lohnverhandlungen bei der Reichsbahn
Berlin, 6. April. Die heutigen Verhandlungen zwischen den Gewerkschaften und der Reichsbahnverwaltung über die Neuorganisation der Arbeiterlöhne wurden einer Korrespondenz zufolge von den Organisationen abgebrochen...

Drohender Streik der Hafenarbeiter Mannheims und Ludwigshafens
Mannheim, 6. April. In einer stark besuchten Versammlung der Hafenarbeiter wurde der Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses vom 4. April, der eine Lohnerhöhung von 3 Pf. ab 1. April und weiterer 3 Pf. ab 1. Oktober vorschlägt, gegen 28 Stimmen der abgeordneten Stimmen abgelehnt...

Lohnverhandlungen im Berliner Verkehrsgewerbe
Berlin, 6. April. Die Lohnabkommen für die Betriebe der Straßenbahn, Hochbahn und Autobus-Gesellschaft wurden von den Arbeitnehmern am 31. März getündigt und eine Lohnerhöhung von 15 Pf. pro Stunde gefordert...

Der Lohnstreik in der schlesischen Metallindustrie
Görlitz, 6. April. Der Verband der Metallindustriellen Niederschlesiens hat die Annahme des seitens der Schlichterkammer in Breslau gefällten Schiedspruchs abgelehnt...

Auch noch Lohnabbau
Mannheim, 6. April. Die Schuharbeiterinnen der Mannheimer Gummi-, Guttapercha- und Beschlagfabrik haben die Arbeit eingestellt, nachdem ihnen ein Lohnabbau in Aussicht gestellt worden war...

Gewerkschaftliches

Gipser, meidet die Schweiz!
Luzern. Die Gipsermeister in Luzern suchen im Ausland Gipser anzuwerben, obgleich genügende Arbeitsträfte am Ort vorhanden sind und größere Arbeiten vor Ausgang des Sommers kaum erwartet werden dürften...

Unter den fahrenden Zug geprüngen
Ludwigshafen a. Rh., 6. April. Heute vormittag gegen 10 Uhr in der 70 Jahre alte Arbeiter Georg Jakob Gadow von Württemberg, kurz vor dem Bahnhof Würt in den fahrenden Schienen Nr. 68 von Worms - Lauterburg, erschlag wurde...

Herrn Eigenlaub aus Schöllbrunn auf dem Kriegspfade gegen die freien Gewerkschaften
Wenn rüchardige Unternehmer manchmal die untauglichsten Mittel anwenden, um den freien Gewerkschaften den

Geraus zu machen, so ist dieses bis zu einem gewissen Grade verständlich. Unverständlich ist es jedoch, wenn Diener der Kirche genau solche untaugliche Mittel anwenden, um die freien Gewerkschaften zu bekämpfen...

Soziales
R. K. Stahlmeister sind Angestellte im Sinne des § 1, Absatz 1, Nr. 2 des Versicherungsgesetzes für Angestellte. Seit langen Jahren streben die Stahlmeister der Textilindustrie nach Anerkennung ihrer Angestelltenstellung...

Bermischtes

Explosion in Amerika
Farco (Womina), 6. April. Infolge einer Explosion in einer Petroleumraffinerie wurden heute 13 Leute getötet. Schwere Grabenunfall
Berlin, 7. April. Während der Feierlichkeit ereignete sich auf dem Gargan-Schacht der De Wendelischen Gruben in Lothringen ein Unfall, der leicht zu einer Katastrophe hätte führen können...

Bermischtes

Verurteilte Eisenbahnattentäter
München, 7. April. Das Schwurgericht verurteilte den Maurer Karl Beiler aus Herzogenaurach, der verurteilt hatte, einen Eisenbahnzug zur Entgleisung zu bringen, zu 15 Jahren Zuchthaus und 15 Jahren Ehrverlust...

Verhaftung von Polizeibeamten
Breslau, 6. April. Wie die Breslauer Kriminalpolizei mitteilt, sind von der Breslauer Kriminalpolizei zwei Beamte des Polizeipräsidiums, ein Oberinspektor und ein Oberfeldwebel, unter dem Vorwand der Festnahme von einem in ihrer Amtsführung Unrechthaltungen begangenen worden...

Absturz eines Fliegerführers
Berlin, 6. April. Der 27jährige Fliegerführer Mack von der Deutschen Verkehrsfliegergruppe stürzte heute bei einem Übungsflug aus etwa 500 Meter Höhe ab. Die Maschine wurde völlig zertrümmert...

Schwere Bluttat
Schneid (Oberamt Schorndorf), 6. April. Nach einer Zirkularverteilung überließen Burigen aus Grumbach mit Brügel Annelotte des Zirkus. Einer der angreifenden Burigen wurde zu Boden geworfen, worauf er mit einem Stillett knüttelnd auf die Zirkusloge einfiel...

Die Altersschiebungen beim Amtsgericht Charlottenburg
Berlin, 6. April. Wie eine hiesige Korrespondenz meldet, hat der verhaftete Kanzleiangestellte Georg Müller von der Strafabteilung des Amtsgerichts Charlottenburg geltend einen neuen Fall von Altersschiebung gemacht...

Unter den fahrenden Zug geprüngen
Ludwigshafen a. Rh., 6. April. Heute vormittag gegen 10 Uhr in der 70 Jahre alte Arbeiter Georg Jakob Gadow von Württemberg, kurz vor dem Bahnhof Würt in den fahrenden Schienen Nr. 68 von Worms - Lauterburg, erschlag wurde...

Herrn Eigenlaub aus Schöllbrunn auf dem Kriegspfade gegen die freien Gewerkschaften
Wenn rüchardige Unternehmer manchmal die untauglichsten Mittel anwenden, um den freien Gewerkschaften den

# Unterhaltung und Belehrung

## Liebe kleine Limofoa

Fred Andersens Höllefahrt  
Roman von Offried von Banstein.  
(Vortsetzung)

„Fast habe ich über allem Limofoa vergessen!  
Dann lese ich eine Zeitung. Der Bankdirektor hat doch nicht Wort gehalten. Er hat mehr gesagt als ich ihm erzählt und das übrige haben die Reporter dazu erfunden.“  
„Der Fall Andersen sensationell gelöst! Der Sohn ist in den Besitz gewaltiger Reichtümer gekommen. Man glaubt, daß er einen alten Aristokraten geerbt hat. Er schickte dem Vater Millionen Dollars.“  
„Ich ärgere mich und bestaune mein neues Auto. Jetzt bin ich froh, heute aus der Stadt zu kommen, aber je näher ich dem kleinen Bungalow komme, um so ängstlicher doch mein Herz. Der alte Pastor erkennt mich kaum, wie ich jetzt, nach neuester Mode gekleidet, hereintrete. Er ist sehr ernst und führt mich in sein Zimmer. Ist etwa ein Anfall geschehen?“  
„Er faßte meine Hand.“  
„Junger Mann, Ihr Geld mag ein großer Schatz sein, der größte Schatz aber, den Gott Ihnen gab, ist die Seele Ihres jungen Weibes! Hüten Sie diesen Schatz und vergessen Sie nie, daß Gott einst Rechenschaft fordert.“  
„Ich möchte mich ärgern, denn ich fühle, daß in diesen Worten eine Warnung liegt, aber ich schweige vor diesem ernsten Gesicht. Da öffnet sich die Tür und es erscheint eine junge Dame. Sehr vornehm, sehr einfach in ihrem besten Kleide und doch vornehm.“  
„Ich traute meinen Augen nicht und sie hat ein verlegenes Pflöckchen um ihren Mund.“  
„Limofoa!“  
„Sie vergißt alles, stürzt mir entgegen, ich presse sie an mich, sie weint vor Glück, dann erschrickt sie.“  
„Du verdienst mir das Kleid — ich —“  
„Es gibt mir einen Stich. Es ist eine Schranke zwischen uns, das Gebot der Form.“  
„Ich reiche ihr den Arm. Wir steigen die Treppe empor und setzen uns zu Tisch.“  
„Ist das Limofoa? Meine kleine, wilde Limofoa? Sie benimmt sich wie eine Dame in den wenigen Wochen!“  
„Mistres Sampson sieht sie gültig an.“  
„Sie lernt spielen, ihr anebotener Taft — sie —“  
„Ich bin eifersüchtig auf Mistres Sampson!“  
„Dann sind wir in unserem Zimmer. Ich bin froh, daß sie das Spitzenkleid mit einem einfachen Hausgewand vertauscht. Nun schmeichle sie sich in meinen Arm.“  
„Bist du zufrieden mit mir?“  
„Mein Lieb!“  
„Endlich hört sie den alten Laut, aber sie schlingt die Arme um meinen Hals und weint, weint herzzerbrechend.“  
„Weißt du, was hast du?“  
„Sie stößt unter Tränen die Worte hervor: „Unsere Insel der Seligen, wie schön war es dort!“  
„Wie erregt ihr Schmerz. Hat sie nicht recht? War ich ein Tor?“  
„Sie rafft sich auf und sieht mich ängstlich an.“  
„Nicht böse sein! Ich bin ja vernünftig!“  
„Vernünftig! Welch gräßliches Wort! Wie es alle Poesie, alle Freude zerstört und in eiserne Bande schmiedet! Kennst du es auch schon, arme Limofoa?“  
„Es wird Abend und im Garten des Pfarrers singen die Vögel. Ueber uns rauschen die Palmen und an der schattigen Laube blüht der rote Hibiskus.“  
„Wir haben uns wiedergefunden, liebe, liebe Limofoa! Tage des Friedens, aber ich kann den Frieden nicht mehr vertrauen. Ich bin ein Doppeltwefel! Ich möchte mich mit Limofoa auf der Insel der Seligen verdrücken und alles vergessen um sie, ich fühle wie ihre Seele an mir hängt, wie ihre Augen Glück und Tod sehen in den meinen. Trunken vor Glück presse ich sie an mich und schaue in die klaren Spiegel ihrer Kinderseele!“  
„Dann erblickt mich wieder der Kaiser! Groß! Reich! Beneidet! Ja, beneidet, du dumme, blöde Mensch! Wenn du beneidet wirst, bist du glücklich, wenn du andere beneidest, unglücklich!“  
„Alles nur Spiegel! Ist mein Gold heute anders, als im Urwald? Im Urwald freute ich mich an seinem Glitzern, hier geht es nicht mehr, hat sich in häßliches Papier verwandelt und doch macht es glücklich, denn ich werde darum beneidet!“  
„Limofoa, wir geben nach Honolulu.“  
„Wie du willst!“  
„Wir wohnen in unserem Schlößchen.“  
„Limofoa, wer hätte dir gesagt, als du am Lagerfeuer der Mahave tanztest, daß es sich der Gouverneur von Hawaii zur Ehre anrechnen würde, dich zur Tafel zu führen?“  
„Du weißt es nicht einmal zu schätzen! Die Schildkrötensuppe auf der Insel der Seligen schmeckte dir besser!“  
„Welchen Geschmack hat! Wie kleidet sie dieses einfache Seidengewand nach halb samoanischem Schnitt! Nichts als den funkelnden Schmetterling im Haar und rote Rosen. Hibiskusblüten passen nicht an die Tafel des Gouverneurs.“  
„Sie spricht wenig, aber benimmt sich tadellos. Wie ihr der schwerelose träumerische Ausdruck in den großen Augen steht. Der Gouverneur tritt zu mir.“  
„Ihre Frau Gemahlin ist ein herrliches Geschöpf!“  
„Ich bin stolz auf dich, Limofoa! Ich bin stolz auf dich und weiß nicht, daß ich mit diesem Stolz deine Seele verkaufe!“  
„Wir führen ein großes Haus, wir leben die erste Gesellschaft bei uns. Junge Herren, flirtende Damen. Ich bin stolz, wenn sie alle vor mir — nein, vor meinem Golde, Kottau machen und mir in fader Mühe, wenn sie geangene.“  
„Ich werfe das Gold mit vollen Händen hinaus. Meine Pferde sind die ersten beim Handicap. Meine Vacht ist die schönste! Ich bin an jedem Unternehmen beteiligt. An des reichen Fred Andersens Tür klopfst keiner vergebens, der Geld braucht!“  
„In einem Monat will ich nach Frisko und mit Limofoa meinen Triumph feiern.“  
„Will dich Mund Allen gegenüberstellen, meine herrliche Limofoa!“

„Ich erwache! Ich war heute beim Bankier. Ich habe nur noch eine Million Dollars.“  
„Eine Million! Ich bin ein reicher Mann noch, aber so geht es nicht weiter.“  
„Limofoa würde lachen. Viel lieber wohnt sie einfach und wäre allein mit mir. Ich sehe manchmal, daß ihre Wangen schmäler geworden, daß sie nicht mehr so hell lacht und dann faßt mich die Angst. Dann gebe ich mit ihr für Wochen in den einsamen Bungalow, den ich mir am Meeresstrande kaufte.“  
„Da lebst sie auf und ich — werde nervös!“  
„Einschränken? Warum? Habe ich nicht ungezählte Millionen?“  
„Da kommt mir zum ersten Male der Gedanke, das Gold aus der Höhe zu holen.“  
„Ich küsse meine Vacht, ich will Limofoa nicht mitnehmen. Eine kurze Seefahrt für meine Nerven! Sie soll nicht ahnen, was ich will, denn ich schäme mich.“  
„Sie bleibt wortlos zurück. Ich weiß nicht, warum ich ihr abschlage, währenddessen zu den alten Parrestranden zu gehen. Fürchte ich, daß sie sich über mich beklagt?“  
„Wie schlecht kenne ich Limofoa!“  
„Ich bekomme es fertig, sie unter den Fremden allein zu lassen und dann schneidet mir ihr Abschiedsblick in die Seele. Aber es sind ja nur Wochen!“  
(Vortsetzung folgt.)

## Jens Peter Jacobsen

Zum 80. Geburtstag des Dichters am 7. April  
Von Hedda Wagner

Sich vorzustellen, daß Jens Peter Jacobsen seinen 80. Geburtstag erlebt hätte, so wie der kürzlich dahingegangene Brandes im 85. feiern konnte, hat einen eigentümlichen Reiz; was hätte der dänische Dichter, der feinfühligste Stilist, uns in einem so langen Leben noch alles beideren können, wie befruchtend hätte sein Schaffen auf die Literatur eingewirkt, ähnlich wie das kritische Wirken seines großen Freundes. Man darf mit allem Recht so denken, wenn man das an Zahl geringe, an Wert so große betraachtet, das der Frühvollendete hinterlassen hat.  
Am 7. April 1847 ward Jens Peter in Thisted, einem kleinen Landstädtchen im dachendenden Dänemark geboren. Sein Vater, ein wohlhabender, physischer Kaufmann, geizig und engherzig; die Mutter, eine einfache Frau ohne weitere Bildung, aber doch liebendem Verständnis für den Sohn.  
Der Schicksalsfaden, der, mager und immer ein wenig vorgebeugt gehend, kam nach Kopenhagen. Hier, durchaus am Mittelmeere zu wohnen, träumte und lachte gern, fiel einmal im Examen durch, aber schließlich ludierte er doch Botanik mit solchem Erfolge — frühzeitig sich dem Darwinismus zuwendend —, daß 1875 eine Abhandlung von ihm von der Universität preisgekrönt ward. — Aber damals schon, inmitten trodener Hochschulzeit, reisten sich des Dichters Schwingen; 1869 kam Jacobsen mit den *Gurreliedern*, die die Liebe König Waldemars und der schönen Dope behandeln, sowie anderen Versen, zu seinem etwas älteren Freund Georg Brandes, der sofortlich das große Talent in diesen Versuchen erkannte. Auch die sarte Novelle „*Mogens*“ entstand damals. Eirig wandte sich Jacobsen dem Studium alter Chroniken zu; fränkisch-helger lebte er dabei, welcher Aufwands nur von einer durch ein Stipendium ermöglichten Studienreise im Jahre 1874 unterbrochen wurde; sein vom Vater ererbtes Verden, die *Tuberulose*, schritt unaufhaltsam fort. Aber die Verdunstungskraft des Dichters, die sich nun einmal losgerungen hatte, oblagte über alle Bemühungen der Krankheit. 1876 war ein großer historischer Roman „*Maria Grubbe*“ beendet, im nächsten Jahr der Roman „*Niels Lybne*“ begonnen, der 1880 vollendet wurde, und bei seinem Erscheinen allgemeine Bewunderung erregte. Ihn selbst hat den Roman zu dem Allerhöchsten gelehrt, was die Gegenwart auf diesem Gebiete hervorgebracht hat. Aber der materielle Erfolg hielt mit dem literarischen nicht Schritt. Der Dichter lebte in ewiger Not, doch ungedrohenen Mutes, neuen Plänen, neuem Schaffen, das uns noch die eigenartigen „*Sechs Novellen*“ schenkte. Seit Weihnachten 1884 todkrank, verschied der kaum 38jährige am 30. April 1885 in den Armen der Mutter, die ihn aufopfernd gepflegt hatte.  
In diesem frühen Leben welche helligen Reichtümer! — Jacobsen, im Zeitalter des Naturalismus lebend und von einer naturwissenschaftlichen Disziplin herkommend, ist eine einseitige Mischung von Realismus und Romantik — von einer ganz modernen Art von Romantik, die auf Psychologie fundiert, uns heute noch mehr als einem Menschenalter noch immer seitlos — jung berührt. Wie hat er diesen Reichtum „*Maria Grubbe*“ getroffen, das 17. Jahrhundert lebendig werden lassen, dabei doch die modernen Mittel der Seelenmalerei anwendend, das Intuitiv-Phantasische, nicht nur Kostümlichkeit geboten! Ueber ihn konnte Brandes mit Recht schreiben: „Er ist der größte Kolorist der Zeit seit-Prosa... Alles ist verdrängt, zusammengeknüpft, ohne Füllung oder Zwischenraum. „Zwei Welten“ auf sehr engen Seiten. Jeder Tropfen, den man aus dem stillen Born seiner Sprache auffängt, ist schwer, klar, wie ein Tropfen Elixier oder Gift, duftet wie die Tropfen köstlichen Speises... Es ist der stärkste Stimulans, der in unserer Prosa gebraucht worden ist.“  
Und Jens Jacobsen ist auch ein Dichter der Frauen, in dem Sinne, daß er es wie keinen einer verstand, sich einzufühlen in die Seele der Frauen. Sie haben in seinen Werken auch gleichberechtigt neben den männlichen Gestalten, sind ebenbürtig Schöpfung, wie diese. Besonders deutlich zeigt sich dies im *Niels Lybne*, der, obwohl Entwicklungsroman, neben den männlichen Helden immer wieder die Frau stellt, die Einfluß auf ihn gewinnt, von Kindesbeinen an, Gelle, Fennimore, Frau Bone — sie alle genau so wichtig wie Niels und keine ist bloß Arabeske, sondern hat ihr eigenes Leben...  
Manchmal nimmt Jacobsen moderne Psychologie vorweg, steht mit psychologischen Schärfbild, so wenn er in seiner Novelle „*Frau Fohns*“ den Konflikt schildert, in den die Kinder geraten, als sie erfahren müssen, daß die verehrte Mutter in erotischen Beziehungen verwickelt ist. Oder in dem grandiosen, schauerlichen Gemälde „*Die Welt in Begam*“ die mecklenburgische Schilderung einer religiösen Psychose fiend.  
Jacobsen war pessimist — und dennoch *Kämpfer gegen die herrschende Weltordnung* oder vielleicht gerade darum? Er war Romantiker, aber einer, der mit Bewußtsein sich absetzte vom bloßen Traum-Leben, einer, der in bestem Freiheitsdrang nach Verwirklichung, nach Erfüllung seiner Ideale rang. Er weiß; jeder seiner Helden muß scheitern — aber er weiß auch; es werden immer neue kommen, die das Werk weiter führen. Und einmal vielleicht wird doch eine Siegesbahn auf zermorschenden Trümmern weben...  
Jens Peter Jacobsen ist jung gestorben; in junger Kraft lebte er weiter in seinem Werk.

## Theater und Musik

Badisches Landesstheater

Tänze

Unter den vielen Tänzen, die Edith Bielefeld mit den Damen des Balletts unseres Landestheaters ausübte, waren auch die Eclogischen von Beethoven. Es ist demnach, daß man anlässlich der Centenarfeier an unserm Landesstheater nicht ein Beethovenisches Ballett neu herausbrachte. Eigentümlich fiel die Beethoven-Exercize an der ersten Kunstfesttage des Landes recht günstig aus. Von September bis jetzt hätten die neuen Leiter genügend Zeit zu der Vorbereitung einer großartigen Feier gehabt. Der Intendant hat sich wohl als ein einsichtiger Conferencier einer Postfach-Revue vorstellte. Nun kann niemand zwei Herren dienen. Für Beethoven hätte sich daher der Generalmusikdirektor einlegen müssen. Er hätte in der Theaterbibliothek sich die Partitur des Tanzstückes „*Die Geschöpfe des Prometheus*“ anschauen sollen (zu dem Beethoven eine herrliche Musik schrieb), er hätte darinnen von Motzils Hand neulich genau die Choreographie eingetragen gefunden. Dann hätte er sich mit unserer Ballettmeisterin und mit einem künstlerischen Berater, sagen wir Babberger an die Reinschreibung des Prometheus machen sollen. Durch die „Wiederentdeckung“ dieses Wertes wäre man wieder einmal auf unser Karlsruhe Theater in künstlerischem Sinne zu sprechen gekommen, es wäre der Beweis erbracht worden, daß man an leitender Stelle sich der Pflicht bewußt ist, die ein Staats Theater zu erfüllen hat. Es wäre, wie der Tanzabend aufs neue bewies, ein Leichtes gewesen, mit der hervorragenden Tänzerin, die wir in Edith Bielefeld besitzen, eine an künstlerischen Werten sicherlich reiche Aufführung des Prometheus herauszubringen.  
Die „Tänze“, die vorgeführt wurden, waren samt und sonders eigenartig, sie verrieten eine persönliche Note. Man würde daraus Sinn für seine bestliche Farbenwirkung (weiß, framboise, gelb, blau bei der Raumstudie) für seine anparte Details in der Bewegung. Mit besonderer Betonung soll festgestellt werden, daß Edith Bielefeld unermüdlich weiter lernt und weiter arbeitet und dabei sorgfältig bedacht ist, ihre Eigenart zu wahren. Gerade diese Künstlerin mit ihrem eigenen Intellekt wäre berufen, das Beethoven-Ballett für unsere Tage wieder zum Leben zu erwecken. Es stände ihr, wie der Tanzabend zeigte, eine ganz ausgezeichnete Truppe von Geheißinnen zu Gebote. Vor allem Anni Feuser, die über ein Maßmaß von körperlicher Gewandtheit verfügt. Ihre Verkörperung des Prometheus hätte etwas Bewundernswürdiges, Ueberraschendes. Es war eine vollkommen durchgeführte, außerordentlich feine in den Linien geführte Leistung. Im übrigen bekam man viel lebendige Beschwingtheit an schönen ausgezeichnet disziplinierten Körpern zu sehen. Es wurde viel an Bewegungsmotiv für diesen Abend erbracht. Er hat allerdings der Sache der Kunst auf einen reinen künstlerischen Untergrund aufzubauen, die Postfach-Revue vergessen machen. Edith Bielefeld ist sich bewußt, welcher Art Kunst das Heimatsrecht in einem Staatstheater zugehört werden darf.

Badisches Landesstheater. „Der blaue Vogel“, das russisch-deutsche Theater des Direktors J. Rufins, kommt das dritte Mal, diesmal ein rechter Frühlingsschote, nach Karlsruhe. Im Federfeld eines ganz neuen Programms will er am Donnerstag, 7. und Freitag, 8. April, im Konzertsaal die uns längst vertrauten eigenartigen Reize seiner Inszenierung und künstlerischen Künste entfalten und unser Publikum weit prüfen können, ob die starken Eindrücke der beiden Vorzüge sich wiederum einstellen. Fast verzeihen ist es, daß die Russen die eigentlichen Väter des Lieberbreitels, die Erfinder dieser Art des Theater-spiels sind. Doch wichtiger ist es zu wissen, daß ihre Kunst russische Volkskunst, die edelste und unverfälschte, ist, aber gepflegt und gewissermaßen höher geschätzt mit den Mitteln und der handwerklichen Stange der hohen Kunst, und das hierin das Geheimnis ihres Weitererfolges beruht.

Hr. Helio Schläger, die frühere beliebteste und geschätzte Opernsoubrette unseres Badischen Landesstheaters bewahrt sich dieser Tage um ein Engagement am Landesstheater Koblenz. Drei Bewerberinnen fanden zur Wahl. Ein Koburger Mann füllte folgenden Urteil: Drei Bewerberinnen haben sich bereits vorgestellt; die erste erregte zweifelhaft, die zweite hand außer Disfussion, die dritte, Hr. Schläger im „Waldschütz“ großen Erfolg; seite sie doch eine sehr schöne und wohlklingende, leicht anprechende und vorzüglich durchgebildete Stimme, ein prächtiges alantisches Können und feines Spielacten, das viel Routine verrät, dazu eine sehr summatliche Bühnenscheinung. Da wir nicht wissen, welche Soubrette von einer guten Soubrette (in diesem Falle Opernsoubrette) noch zu wünschen wären können wir die Berücksichtigung des Wertes nur aus ansehnlichkeit empfehlen, denn, wir hoffen, daß das Engagement inzwiischen perfekt geworden ist.

## Badischer Kunstgewerbeverein

Ausstellung künstlerischer Gläser von Walter Nitsche

Der Bad. Kunstverein zeigt z. Zt. eine Kollektion künstlerischer Gläser, die von seinem Mitglied Bildbauer Walter Nitsche hergestellt sind. Nitsche, der z. Zt. Meisterhülfer der Schule der Arbeiter für künstlerische Glasbearbeitung vorsteht, steht in diesen hervorragenden Erzeugnissen seine eigenen künstlerischen Wege. Der Künstler, der selbst der Sohn eines schlesischen Glasmachers ist, führt sich bei der Ausführung seiner Glasbearbeitung auf reiche praktische Erfahrung und seit damit in eigener Person, wie notwendig für die Erzielung lester künstlerischer Wirkungen die Verbindung des künstlerischen Entwurfs mit der praktischen Ausführung selbst ist. Die meisten ausgestellten Gläser sind mit Stichel und Diamant geschnitten. Ein Teil, wie die Vasen und die große Schale mit dem Doppeloport, sind Schleifarbeiten aus einem Glasblock heraus. Zeigen diese Stücke die Schönheit der Raumwirkungen eines geschnittenen Reliefs oder runden Körpers (große Dose, Sammlungs-Görke), so zeigen andererseits auf den über der schwingenden Zeichnungen, wie auf diese Weise eine malerische und literarische Dekorierung der wunderbar einfachen Grundformen geschaffen werden kann. Ein Zusammenhang mit malerischen Flächen sind hier diamantgeschnittene Gläser entstanden, die an Reinheit der künstlerischen Wirkung das Legimität darstellten. Ein hier aufgebauter Spiegel, freilich nur möglich in einem bewußt künstlerisch geordneten Raum, zeigt die starke Wirkung richtig angeordneter Glasflächen auf einem organischen raumkünstlerischen Einzelwerk.

### Aus dem Freistaat Baden

#### Aus der Leonberger Waffenschmiede der badischen Nationalsozialisten

Es ist nicht allenthalben bekannt, daß im kleinen württembergischen Städtchen Leonberg der „Südwestdeutsche Beobachter“ für die badischen Rechtsleute, die Völkischen, die Nationalsozialisten usw., erscheint. Man fühlt sich im Lande der Herren Bazille des Firmenträgers der zentriert-deutschnationalen Koalition in Württemberg, sicherer, wie bei der Weimarer Koalitionsregierung in Baden. Man sagt auch von Leonberg aus fast in jeder Nummer dieser badischen Koalition, speziell dem sozialdemokratischen Minister des Innern, den politischen Kampf an. Auch die badische Polizei, welche so gar nicht will, wie die Herren Völkischen, wird vom „Südwestdeutschen Beobachter“ ständig aufs Korn genommen.

Netzt aber hat man auch eine Wochenchrift in Leonberg gegründet, die sich „Famnenzeichen“ benennt und dem Zentrum auf den Leib rückt. Die Probenummer — ab 1. April erscheint die antilutramontane Schrift — spricht von der immer größer werdenden ultramontanen Gefahr; der Kampf dagegen sei eine Klassennotwehr der germanischen Welt gegen die romanische und slawische, und was dergleichen Programm des neuen Blattes ist. Natürlich wird dabei das badische Zentrum nicht gelohnt. Von Leonberg rufen neuerdings die streitbaren Kämpfer gegen die Partei der Herren Dr. Schofer an.

Die badische Sozialdemokratie wird mit dem „Südwestdeutschen Beobachter“ fertig. Sie beobachtet ihn, beobachtet aber auch seine badischen Gefolgs- und Gewährsmänner. Von Leonberg aus wird man die badische Republik und die badische Koalitionsregierung nicht stützen.

#### Der Dalles der Nationalsozialisten

Am Sonntag vor acht Tagen (27. März) haben sie sich in Karlsruhe zusammengefunden, um einmal darüber zu beraten, wie ihrem ewigen Dalles abgeholfen werden könne. Zu diesem Zweck hat man all Jene einberufen, die da glauben, auf das Prädicat „Führer“ in Baden bei den Nationalsozialisten Anspruch erheben zu können. Es hatten sich etwa 200 Männlein zusammengefunden. Der ein bißchen vom Größenwahn übertränkte „Landesleiter“ Wagner, der spitzfindige Lehrer a. D. Lens aus Eichtersheim, der redselige Koch aus Riedelsheim und der großschalige Woch aus Karlsruhe sind auch dabei gewesen. Herr Wagner hat allerlei Scherzen gehabt. Um seinem Wehding abzuhelfen, machte er karolienshafte Vorschläge. Auch tauchten einige Gebankengänge auf, daß es gelingen müsse, aus der „Masse“ der badischen Nationalsozialisten herous Kerner zu erstehen. Er findet das für unbedingt notwendig, damit man die Ortsgruppen aus ihrem verdufteten Tempo heraus und in einen festereu Trab hineinbringen könnte. Einer seiner verdrehtesten Vorschläge war unswefelhaft der, daß man innerhalb der Bezirke der NSDAP. Badens

Sochtouristenagruppen bilden solle. Er glaubt, daß dieselben dann einen Anziehungspunkt für die einzelnen Ortsgruppen darstellen könnten.

In Weh und Ach schilberte Herr Wagner die Disziplinlosigkeit, die innerhalb der Ortsgruppen der Nationalsozialisten zu verzeichnen sei und kritisierte zu gleicher Zeit das schlaffe Verhalten der Mitglieder bei den größeren Versammlungen der letzten Zeit. Wie die Nationalsozialisten aus ihren Reihen selbst Führer herausziehen wollen, war Sinn und Zweck einer geheimnisvollen Rede. Auch an der Zeitungsverteilung wurde tüchtig herumgemodelt und die Finanzsalami mit rührender Gründlichkeit durchgesprochen. Mächtia geschimpft hat man über die bösen Bezirks- und Gruppenleitungen, die der brauen Gauleitung gegenüber nicht genügend Disziplin bewahren. Man war der Meinung, wenn es gelänge, agitatorisch größere Erfolge zu erzielen, man die NSDAP. zu einer Kampf-Organisation ausgestalten könne. Aus der Versammlung ertönte aber immer wieder der Ruf nach größerer Disziplin.

Auch ihre örtlichen Schmerzen brachten die etwa zwanzig Bezirks- und Gruppenleiter in bewegender Klage zum Vortrag. Recht lange hat man nicht gebraucht, um diese Dinge zu erledigen. In etwa 3½ Stunden war der Salat gemischt und die „Führer“ wurden in ihre Heimat entlassen, wo sie in mißfolgender Weise weiterarbeiten können.

#### Hagelschäden und Hagelversicherungen in Baden 1926

Im Verlauf des vorjährigen Sommers sind in Baden an insgesamt 33 Tagen Hagelwetter niedergegangen, die zum Teil großen Schaden verursachten und erhebliche Werte zerstörten. Nach den Berichten der dabei geschädigten 245 Gemeinden wurde eine Fläche von im ganzen 37 787 Hektar betroffen und ein Gesamtschaden von 8 023 000 M festgesetzt.

Wie das Badische Statistische Landesamt mitteilt, hat der Juli die meisten Hageltage und die schwersten Schäden zu verzeichnen. An 12 Hageltagen wurden 23 774 Hektar Kulturland betroffen mit einem Gesamtschaden von 5 471 000 M. Allein am 19. Juli wurden in Südbaden (Baar und Heau) sowie in Mittelbaden (Rheinebene, Kraichgau und Kraichgau) insgesamt 18 344 Hektar, zum Teil sehr schwer, verhegelt; die Schadensschätzung belief sich in den davon betroffenen Bezirken zusammen auf 4 652 000 M, das ist mehr als die Hälfte des ganzen vorjährigen Hagelschadens. — Im Juni wurden 5 467 Hektar geschädigte Fläche und 1 318 000 M Schaden ermittelt, im August 6 481 Hektar bzw. 898 000 M; der Rest mit 2 065 Hektar bzw. 336 000 M verteilt sich auf die Monate Mai und September.

Vom Hagel nämlich verschont geblieben sind nur die 6 Amtsbezirke Säckingen, Staufen, Mastat, Ettlingen, Adelsheim und Wehrheim. An erster Stelle der geschädigten Bezirke steht Sinsheim mit 6 865 Hektar geschädigter Fläche und 2 155 000 M Schaden. Es folgen: Bruchsal: 4 783 Hektar mit 1 198 000 M, Donaueschingen: 6 139 Hektar mit 934 000 M, Bretten: 2 214 Hektar mit 561 000 M, Mepfird: 4 447 Hektar mit 487 000 M, Karlsruhe: 1 946 Hektar mit 443 000 M, Lörzach: 1 932 Hektar mit 362 000 M, Mühl: 200 Hektar mit 259 000 M, Willingen: 830 Hektar mit 202 000 M, Freiburg: 106 Hektar mit 194 000 M, Heidelberg: 459 Hektar mit 142 000 M, Lahr: 159 Hektar mit

135 000 M, Waldshut: 902 Hektar mit 131 000 M, Rosbach: 816 Hektar mit 125 000 M. — In den übrigen 20 Amtsbezirken blieb der Schaden jeweils unter 100 000 M.

Im einzelnen verteilt sich der Gesamtschaden von 8 023 000 Mark auf nachstehende Gewächse und Kulturen: a) Getreide und Hülsenfrüchte: (22 971 Hektar) 4 650 000 M, b) Hackfrüchte (Kartoffeln und Rüben): (5 547 Hektar) 1 070 000 M, c) Futterpflanzen und Weiden: (7 534 Hektar) 510 000 M, d) Weinberge (Rebholz und Trauben): (1 010 Hektar) 950 000 M, e) Obstbäume (und Obst) 550 000 M. Der Rest mit etwa 300 000 M entfällt auf Handelsgewächse sowie Gemüse und sonstige Gartengewächse.

Im Jahr 1926 wurden in Baden von der Norddeutschen Hagelversicherungs-Gesellschaft, von der Hagelversicherungs-Gesellschaft Borussia, von der Hagelversicherungs-Gesellschaft Ceres sowie von der Hagelversicherungs-Gesellschaft für Gärtneren, sämtliche in Berlin, Versicherungen im Gesamtbetrag von 43 061 000 M abgeschlossen (davon allein von der Norddeutschen Hagelversicherungs-Gesellschaft 41 763 100 M). Im Lauf des Jahres 1926 wurden von den genannten Gesellschaften Schadenssummen im Gesamtbetrag von 1 700 400 M (von der Norddeutschen Hagelversicherungs-Gesellschaft allein 1 669 130 M) ausbezahlt.

Wiedereinlegung von Personenzügen. Vom Sonntag, den 10. April an, verkehren zwischen Appenweier und Rehl die seit 3. Oktober 1926 ausgefallenen Personenzüge 666/669 wieder wie folgt: Zug 666, Appenweier ab 9.10 Uhr, Rehlsburst 9.18 Uhr, Korf 9.24 Uhr, Rehl an 9.31 Uhr nachmittags. Zug 669, Rehl ab 9.45 Uhr, Korf 9.53 Uhr, Rehlsburst 9.59 Uhr, Appenweier an 10.06 Uhr nachmittags. Vom gleichen Tage an verkehrt die Triebwagenfabri 707, bisher Wintersdorf ab 7.50 Uhr vormittags früher: Wintersdorf ab 7.42 Uhr, Rehl an 7.53 Uhr vorm. Auf der Strecke Rehl-Neopoldshöhe bis Palmrain verkehren ab 10. April sämtliche Personenzüge in beiden Richtungen infolge Einführung der Sommerzeit in Frankreich durchweg eine Stunde früher.

#### Briefkasten der Redaktion

K. G., Kapellenstraße, Karlsruhe. Das von Ihnen mitgeteilte Vorkommnis im Reichstahl in Kuppenheim ist eine innere Angelegenheit der Kirche, in die einzumischen wir nicht die geringste Veranlassung haben. Wenn jemand zur Beichte geht, dann hat er sich auch den Vorschriften seiner Kirche zu fügen, und zu deren ersten Bestimmungen gehört u. U. der sonntägliche Kirchenbesuch und die vierwöchige Beichte und Kommunion. Der gläubige Katholik fügt sich diesen Bestimmungen und wer ihnen nicht nachkommen kann, soll die Konsequenzen ziehen.

Hr. 99, Sch. Sie müssen Berufung beim Verordnungsgericht in Karlsruhe, Herrenstraße 45a, einlegen. Die Berufung muß innerhalb 4 Wochen vom Tage der Zustellung des Entscheidungsbefehls an gerednet erfolgen.

K. St. Wir haben erst dieser Tage dieselbe Anfrage beantwortet, daß die Miete eine Brinastuld ist und dem Hausbesitzer überbracht oder mit der Post überandt werden muß. Nur dann, wenn der Hauseigentümer nicht am gleichen Orte wohnt, wo sich das Haus befindet, muß er jemanden bestellen, an den die Miete bezahlt werden kann. Nach auswärts braucht der Mieter auf seine Kosten die Miete nicht überfenden, er kann also die Ueberweisungsgebühr abziehen.

Sch-a. Die Kassen für die Haftpflichtversicherung darf der Hauseigentümer außerhalb der Miete nicht auf die Mieter umlegen. Sie sind also in der Miete inbegriffen.

# Was soll man anlegen, 4 oder 5 Pf.?

Wir haben uns oft die Frage vorgelegt, ob wir die Ersparnisse, die wir im letzten Jahr durch die bedeutende Produktionsvermehrung unserer Overstolz-Zigarette und die damit verbundene Rationalisierung unserer Betriebe erzielt, nicht besser für eine Senkung des Preises verwenden sollten, als für eine Verbesserung der Qualität. Es gibt aber Gründe, die entschieden gegen eine Senkung von 5 auf 4 Pfg. sprechen. Der Betrag, den der Raucher zahlt, kommt nur zum kleinen Teil in die Hände des Fabrikanten, denn neben ihm teilen sich der Händler und hauptsächlich der Staat in den Erlös. Davon hat der Fabrikant zunächst die sehr erheblichen Herstellungskosten zu bestreiten, die jedoch bei einer 5 Pf.-Zigarette nicht höher sind, als bei einer Zigarette zu 4 Pfg.



Ist der Mehrerlös in der 5 Pf.-Preislage auch nur gering, so reicht er doch aus, um beim Tabak in der Kalkulation eine sehr erhebliche Rolle zu spielen. Unsere genauen Berechnungen haben erwiesen, dass wir bei Gleichen Herstellungskosten für den Tabak der 5 Pf.-Zigarette ungefähr das Doppelte aufwenden können, als für den Tabak einer 4 Pf.-Zigarette. Das war für uns bestimmend. Wir glaubten, dem Raucher den besten Dienst zu tun, wenn wir unsere **OVERSTOLZ** als 5 Pf.-Zigarette so gut machen, wie wir es können, und ihm raten, lieber 5 statt 4 Pfg. anzulegen, weil er für 25% Mehrzahlung eine um 100% bessere Qualität erhält.

Der **TABAKWERT** einer **OVERSTOLZ** zu 4 Pf. wäre nur die Hälfte vom Tabakwert der **OVERSTOLZ** zu 5 Pf.



Deshalb ist **OVERSTOLZ** eine 5 Pf.-Zigarette und infolge ihres guten Tabaks die meistgerauchte Zigarette Deutschlands.

**Haus Overstolz**  
• O H O •

### Gemeindepolitik

#### Bürgerausschuhführung in Gröningen

Gröningen, 4. April. Dienstag, 29. März, fand eine Sitzung des Bürgerausschusses mit folgender Tagesordnung statt. 1. Beitritt zur Sub-Breitwiesen-Wässergenossenschaft. 2. Begrenzung der Gemeindebürgerschaft für Baubarlehen. 3. Kanalisation der Kaiser- und Kirchtstraße. 4. Erstellung einer Friedhofkapelle. Zu Punkt 1 sprach der Bürgermeister in längerer Ausführungen, er behandelte dabei eine Anfrage sehr objektiv und einwandfrei. Die Wässerungsanlage wurde zum Kulturbauamt als Vorstudiearbeit ausgeführt und beendet. Die Abstimmungstagsfahrt über die Errichtung der Genossenschaft hat stattgefunden; zur Beitrittserteilung der Gemeinde bedarf es jedoch der Zustimmung des Bürgerausschusses, was durch einstimmigen Beschluß bekräftigt wurde. Die Vorlage wurde nach kurzen Erläuterungen der Kanalisation eine größere Debatte aus. Die ausgiebigen Erläuterungen und die seit Monaten im Gemeinderat gefolgten Beratungen über das vom Kulturbauamt aufgestellte Projekt gaben dem Bürgerausschuh Gelegenheit, reichlich sich über die Vorlage der Kanalisation der Kaiser- und Kirchtstraße auszupressen. Der Bürgerausschuh war sich darüber klar, daß das Projekt ohne weiteres seiner Ausführung bedarf, nur waren etliche Gemeindevorsteher etwas pessimistisch gestimmt über die Einlaufschwierigkeiten der Kirchtstraße, wo bei etwaigen starken Niederschlägen viel Wasser gesammelt und der Kanalisation zugeführt werden muß. Aber auch diesem Zweifel kann abgeholfen werden, wenn die technische Seite obige Ausführungen berücksichtigt. Die Vorlage wurde einstimmig genehmigt. Die 4. Vorlage, Erstellung einer Friedhofkapelle, bedarf wohl der Ueberprüfung: „Was lange währt, wird endlich gut“. Schon vor 20 Jahren wurden die Ueberreste der Sporkasse zu einem Leichenbalkenfund zurückgelegt, die aber durch die Inflation eingegangen sind. Im Jahre 1919 hatte das Ortsbauamt Pläne zur Erstellung einer Kapelle ausgearbeitet, die aber dem damaligen Gemeinderat nicht ganz in den Kram paßten, weil sie für etwa 55 000 M veranschlagt waren. Deshalb unterließ die Erbauung der Kapelle. Mit der Eröffnung des Friedhofes im Jahre 1924 kam ein dringendes Bedürfnis von Seiten der Einwohner, denn es wäre ein unbilliger Zustand gewesen, im Winter oder bei starken Niederschlägen einem Leichenbestattungsbau zu weichen. Aber auch bei den schlechten Wohnverhältnissen war die Erstellung einer Kapelle nicht nur ein Bedürfnis, sondern eine dringende Notwendigkeit. Der Gemeinderat konnte, ohne Aufforderung an Architekten eine größere Anzahl Entwürfe entwerfen zu lassen, die dann durch einen Sachverständigen beurteilt wurden. Die Kaufkosten stellten bei der Ausführung der Kapelle eine erhebliche Rolle. Die vom Gemeinderat ernannte Kommission, sowie der Gemeindevorsteher brachte zwei Entwürfe zur engeren Wahl, bis sich dann der Gemeinderat für das Projekt Pfeifer u. Großmann entschied. Die Kapelle an sich wird für 200 Personen Raum gewähren und wird für die Gröninger Verhältnisse auf Jahre hinaus genügen. Die Kosten dürften auf nahezu 60 000 M. ausfallen, doch bei vollständiger Fertigstellung. Der Bürgerausschuh konnte dem Gemeinderat durch Einstimmigkeit die Zustimmung zur sofortigen Erstellung der Kapelle erteilen.

### Kleine badische Chronik

**Worheim.** Ein hiesiger Fabrikant aus bester Familie im besten Mannesalter lebend, hat sich mit Jankal in seiner Wohnung vergiftet. Der Grund zur Tat ist unbekannt. Der Dienstag morgen fand man im Badezimmer in der Badewanne den 21 Jahre alten Sohn eines hiesigen Konditoren- und Kaffeehändlers tot auf. Vermutlich ist der Tod durch Gasvergiftung infolge Unvorsichtigkeit eingetreten. Jedoch ist auch ein Herzschlag nicht ausgeschlossen, da der junge Mann bereits tot war.

**Schweningen.** Programmgemäß wird am kommenden Samstag der Straßenbahnverkehr Schweningen-Epelsheim aufgenommen.

**Mannheim.** Montag abend gegen 7 Uhr sprang ein 46 Jahre alter Mann oberhalb der Friedrichsbrücke in den Neckar. Personen, die in der Nähe waren, zogen ihn wieder heraus. Mit dem Sanitätsauto wurde er in das Städt. Krankenhaus verbracht. Der Grund zur Tat ist bis jetzt unbekannt.

**Mannheim.** Montag nachmittags gegen 4 Uhr wollte ein 13 Jahre alter Schüler mit seinem Fahrrad auf den früheren Ersterplatz fahren. Kurz vor einem herannahenden Straßenbahnwagen fuhr er über die Gleise. Der Motorwagen erstöste ihn und schleifte ihn mehrere Meter mit. Dem Jungen wurde ein Bein abgefahren. Mit dem Sanitätsauto wurde er nach dem Krankenhaus gebracht. Dort stellte sich heraus, daß er noch ganz erhebliche Verletzungen am Kopf erlitten hatte, so daß Lebensgefahr besteht.

**Wittenweier bei Vahr.** Karlsruher Johann Urban wurde, als er mit seinem schwer beladenen Fuhrwerk die Ueberführung der Hauptbahn in Dinalingen herunterfuhr, von einem herrenlosen, in rasendem Lauf daherkommenden, ein Stück Dinstiel nachschleifenden Pferde überannt und unter das schwer beladene Fuhrwerk geworfen. Nur durch die Geistesgegenwart eines Dinalinger Metzgergesellen, der selber durch das Pferd verlegt wurde, konnte er im letzten Moment vor dem Ueberfahren behütet werden. In schwer verletztem Zustande wurde er vom Platze getragen, doch soll keine Lebensgefahr bestehen.

**Ulm.** Bei der Beschäftigung von Zimmerarbeiten stieß der Landwirt Jakob Thom a auf der Treppe aus und soz sich einen doppelten Beinbruch zu.

**Wueningen.** Vergangene Nacht wurde der ledige 28 Jahre alte Friedrich Sütterlin von unbekanntem Burken auf der Straße vor einem Wirtshaus durch Messerfertige ernstlich verletzt. Sütterlin, der keine Ursache zu den Messerfertigen abgeben hatte, konnte sich noch nach Hause schleppen, wo er dann zusammenbrach. Später wurde er nach Freiburg in die Klinik verbracht. Der Gendarmerteil ist es gelungen, in Dalingen und in Breisach die Täter festzunehmen, die einer Schirmflicker- und Lumpensammlerfamilie angehören.

**Bozenga bei Ueberlingen.** Hier brannte das Oekonomiegebäude der Witwe Steppacher, nur etwa 150 Meter von der letzten Brandstätte entfernt, mit fast allen Fahrnissen und Futtermitteln bis auf den Grund nieder. Der Gebäudeschaden und der Schaden an Fahrnissen dürften sich zusammen auf gegen 20 000 M belaufen. Da zwischen dem letzten Brandfall nur wenige Tage Zwischenraum liegen, besteht starker Verdacht der Brandstiftung.

**Waldshut.** Samstag nacht fuhr der 33 Jahre alte Dr. med. Otto Baer, der jüngste Sohn des verstorbenen Medizinalrates Dr. Hermann Baer von einem Krankenbeluche kommend nach kurzer Zeit in Kienloch, wo er noch in Gesellschaft weilt, mit seinem Motorrad nach Waldshut. Am sogenannten Ochsenbühl geriet er aus nicht aufklärter Ursache aus der Fahrbahn, kam zwischen einen Baum und einen Weidenstein, der das eine Pedal vom Motorrad riß. Dabei muß er mit voller Wucht an den Baum geschleudert worden, sein, da man an dessen Rinde höfende Haare fand, und stürzte dann den etwa 1 1/2 Meter hohen Straßensbord hinunter, wo er mit schweren Kopfverletzungen, einem Schädelbruch, tot liegen blieb.

**Krenlingen bei Waldshut.** Der Koch Oskar Schwaib von Waldshut, der im Nordhorweg Döbeln tätig ist, vermachte die Mischlöhse mit einer Salmiaklösung. In der Eile nahm er einen Schluß aus der falschen Tasche und soz sich ernstliche innere Verletzungen zu, weshalb er nach Waldshut ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

**Reuda.** Auf dem Bahnhof geriet der 43 Jahre alte Eisenbahnarbeiter Karl Dreischer von Tauberbischofsheim in Ausbildung seines Berufes beim Ankoppeln des Tenders an die Lokomotive zwischen die Buffer und erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Der Berufsgenosse, ein gewissenhafter und pflichttreuer Arbeiter, ist in einem Würzburger Krankenhaus wohin er verbracht wurde, gestorben.

**Schwerer Automobilunfall — 2 Tote, 6 Schwerverletzte**  
Heidelberg, 5. April. Als heute vormittag gegen 10 Uhr auf der Landstraße Heppenheim-Bensheim zwei Personenwagen einander überholten wollten, verlor sich der mit den Rädern und überhängen sich mehrere Male. Von den Insassen der beiden Wagen waren zwei Herren sofort tot. Sechs weitere Mitfahrer wurden schwer verletzt. Die Untersuchung ist durch eine heiltsche Sachverständigenkommission eingeleitet worden. Der eine Wagen soll aus Frankfurt stammen.

Erlenbad-Lauf und umgekehrt umfahren. Die Umleitungsstrecken sind durch Wegweiser, Richtungsweiler und weicher Kanten beschildert. — Bezirksamt Offenbach: Die Kreisstraße Nr. 31 vom Renghal in das Nordbrachthal über die Nordbrachkolonie wird für die Zeit vom 28. März bis 2. April für den Fuhrwerksverkehr gesperrt.

### Gerichtszeitung

**Der Kunde auf Kredit**  
mf. Der 27 Jahre alte Tagelöhner Otto F. hatte sich wegen Betrugs und Unterschlagung vor dem Amtsgericht zu verantworten. Der in Karlsruhe wohnhafte, verheiratete Angeklagte bildet auf eine bewegte Vergangenheit zurück. Er ist schon wiederholt wegen schweren Diebstahls verurteilt. Im Oktober 1924 war er in die französische Fremdenlegation eingetreten und bei den Kämpfen in Marokko im Juni vorigen Jahres verwundet worden. Längere Zeit lag er in einem französischen Spital und bezieht jetzt eine Rente vom französischen Staat. Seine Rückkehr in die Heimat brachte verheerenden Karlsruher Geschäftsleuten betrübliche Einbußen. Er beehrte verschiedene Abkassationsgesellschaften mit seiner Rundschrift. In einem Konfektionsgeschäft erlangte er einen Anzug zum Preise von 67 M, auf den er 20 M anzahlte und den Rest in Schwelmen billigte; im Mai vorigen Jahres kaufte er ein Kleid, bezahlte 20 M dar, sowie die erste Rate und schenkte nun ebenfalls. Bei einem anderen Kaufhaus kaufte er einen Mantelanzug, zahlte gleich 12 M und später überhaut nichts mehr. Er gab jedesmal an, in Arbeit und Verdienst zu stehen, wodurch sich die Geschäftsleute bewegen ließen, die Ware abzugeben. Auch einen Fahrradhandler legte er auf diese Weise hinein, dem er ein Damenfahrrad zum Preise von 155 M abkaufte und ihm nach Zahlung von 15 M und der ersten Rate von 5 M das Nachsehen ließ. In einer Wirtschaft bekam er von einem jungen Manne einen Rasierapparat, einen elektrischen Haartrichter und eine Fleckenmappe, die er in besten Auftrag verkaufen sollte. Der Verkaufsbundlung kam aber der Dursch etwas unzeitig in die Quere und so kam es, daß für den Besitzer der Gegenstände, die ihre Abnehmer gefunden hatten, nichts über fast nichts übrig blieb. Betrogt, wie er seine Schulden hätte zahlen wollen, während er keine Arbeit hatte, gab der Angeklagte an, er wolle sich das Geld durch Brochüren und Vorträge über die Fremdenlegation verdienen; die Drucklegung habe sich jedoch wider Erwarten immer weiter hinausgezögert, so daß er die Fortsetzung der gerechten Geschäftslieferung nicht befehlen konnte. Am Gericht lernte er einen Kameraden kennen, einen gutmütigen Trottel, der so stemlich alles machte, was ihm geheißen wurde. Dieser war auch dabei, als der Rasierapparat und der Haartrichter veräußert wurden. Beide unternahmen eine abenteuerliche Fahrt nach Straßburg, denn F. hatte erklärt, drüben gebe es Arbeit genug; seinen Freund hatte F. erklärt: „Ich Deine Frau nachkommen und kommt sie nicht so — schadet auch nichts“. Der Freund reiste mit dem Foh eines ehemaligen Fremdenlegations. In Straßburg hielten beide sich in der Dufantierstraße auf, wo sich F. mit den Franzosen auf französisch verständigte; da sein Kamerad nichts davon verstand, machte er sich wieder auf den Heimweg und gelang ihm, die Grenze unerwischt zu passieren. Wieder zurückgekehrt, widmete sich F. der aufkündenden Vortragstournee über die Gefahren der Fremdenlegation. Seinem Freunde empfiehlt er, in jenes Kaufhaus, zu dessen „Kunden“ sich der Angeklagte zählte, zu gehen und sich einen Anzug zu kaufen; der Kredit laute jedoch nur zu einer Wirtshaus. Diese Kaufverweigerung motivierte F. mit den Worten: „Ich habe den angeschmiert; Du kannst ihn auch angeschmiert“. Das nur angesahene Fahrrad, auf dem Eigentumsverweigerung ruht, ist veräußert worden. Wahrscheinlich wurde es veräußert. Der Staatsanwalt beantragte für die raffinierten Schwendeleien sechs Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte auf drei Monate zwei Wochen Gefängnis abzüglich zwei Wochen Untersuchungshaft und lehnte den Antrag auf Haftentlassung ab.

**Basillenfurcht, Beleidigung und § 51**  
mf. Unter der Befuldigung wegen verurteilender Geschäftsbeleidigung stand der 36 Jahre alte verheiratete Geschäftsführer August B. vor dem Amtsrichter. Er wollte einem Fabrikanten, der den Angeklagten zur Räumung seiner Wohnung veranlaßt hatte, aus Rache eins auswischen. Dabei ließ er an verschiedene Geschäftsleute die Mitteilung ergehen, bei dem Fabrikanten gebe es unheimlich zu. Anstehende Basillen kämen dadurch in die Fabrik, welche somit die ganze Stadt erheblich gefährden könnten. Er hätte diese Angaben, wenn sie richtig gewesen wären, ja der Polizei durch eine anonyme Anzeige machen können, dann hätte es ihm nichts geschadet; nun aber, da er die Geschäftsleute von dem Ergebnis seiner Basillenforschungen behelligte, machte er sich wegen verleumdender Beleidigung strafbar. Der medizinische Sachverständige schloß die Angeklagten als einen Menschen von krankhafter Gemütsstimmung; als er die Wohnung räumen mußte, glaubte er, er müßte gegen die Fabrikanten vorgehen. Von da aber hat er alle Vorurteile im Sinne seiner gemütskranken Beeinflussung betrachtet, ist aufgebracht und entsetzt, so daß hieraus im Laufe der Zeit ein Wahngelüste entstand und er zuletzt selbst nicht mehr beurteilen konnte, was Wahrheit und was Phantasie war. Querschnittlich war die Wahngelüste bewertet. Infolge seiner Verhaltensweise war er nicht in der Lage, diese Vorurteile so zu betrachten, wie sie in Wirklichkeit sich verhalten. Der Sachverständige erklärt den Angeklagten für unzurechnungsfähig im Sinne des § 51. Das Gericht kam unter dieser Umständen zu einem freisprechenden Urteil unter Aufbahrung der Kosten des Verfahrens auf die Staatskasse.

**Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe**  
Sierbefälle. 5. April: Veronika Dettinger, 41 Jahre alt, Ehefrau von August Dettinger, Maschinensarbeiter; Carl Dienaer, 68 Jahre alt, Professor am Gymnasium, Chemann. 6. April: Elisabeth Klupp, 77 Jahre alt, Witwe von Philipp Klupp, Konzertmeister; Ludwig Denzinger, 79 Jahre alt, Architekt, lebte; Adia Stordmann, 45 Jahre alt, Ehefrau von Wilhelm Stordmann, Buchbinde.



**Die festtorte zu Ostern**  
selbstgebacken nach Dr. Oetker's beliebten Rezepten erhebt die Lebensfreude und erfüllt die geschätzte Hausfrau mit berechtigtem Stolz über ihre Köchekunst. — Machen Sie einen Versuch mit Dr. Oetker's Rezept und naturgetreue farb. Abbild. ist neben vielen anderen in dem neuen Oetker-Rezeptbuch, Kuog. F enthalten. Das Buch ist für 15 Pfg. in allen einloch. Geschäften zu haben. Sie lesen darin auch Näheres über den vorzögl. Backapparat „Küchenwunder“, mit dem Sie auf fl. Gostocherflamme backen, braten u. kochen können. Falls das Rezeptbuch nicht vorrätig ist, verlangen Sie dasselbe gegen Einsendung von 1 Mark von Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Ladenverkaufpreise: Backpulver 1/2 Dkg. 1 Stck. 10 Pfg., 1 Stck. 25 Pfg., Puddingpulver Vanille-Mandel 10 Pfg., Schokoladen-Puddingpulver 15 Pfg., Schokoladenspeise Vanillin-Zucker 5 Pfg., Vanille-Schokoladen 5 Pfg., Gula-Schokoladen 25 Pfg., Mandeln 25 Pfg., Gula 25 & 35 Pfg.

Markt und Handel

\* Bühler Schweinemarkt vom 4. April. Aufuhr 377 Ferkel, 59 Käufer. Preise: Ferkel 32-50 M, Käufer 75-100 M pro Paar. Der Markt war gut besucht.

\* Aherner Schweinemarkt vom 5. April. Aufuhr: 9 Ferkel von 25 M das Stück. Einschießer Schweinemarkt, vom 5. April. Aufuhr: 15 Milchschweine zum Preise von 35 bis 45 M. Käufer 65-70 M pro Paar.

Eine Saarbrücker Zeitung über eine Kanalverbindung von der Saar zum Oberrhein. In einer ausführlichen Denkschrift unterbreitet das Saar-

gebiet dem Reichsverkehrsministerium und zugleich der Öffentlichkeit seine dringenden Verkehrswünsche. Die wirtschaftlichen und politischen Kreise des Saargebietes stellen auf Grund von eingehenden Untersuchungen der Handelskammer zu Saarbrücken den Antrag auf amtliche Prüfung der Pläne einer Kanalverbindung zwischen Saar und Oberrhein in der allgemeinen Linie Saarbrücken-Ludwigsafen.

Demgegenüber habe sich die Frachtlage des Saargebietes wesentlich zu seinen Ungunsten verschoben, nicht zuletzt durch den Staffeltarif der Reichsbahn. Die Ruhr sei heute in der Lage, nach Mannheim, Freiburg, Konstanz ebenso wie nach Pläsen in Bayern und Württemberg billiger zu liefern als die Saar. Der alte Frachtvorzug der Saar auf dem süddeutschen Markt sei aber eine Lebensnotwendigkeit für die Saarswirtschaft und den Kohlenbergbau, er müsse in dem früheren Verhältnis wieder hergestellt werden; eine fruchtliche Gleichstellung mit der Ruhr genüge nicht. Auch für die Saarsindustrie sei der Kanal von größtem Interesse s. B. für den Export der Eisenhütten.

Die Denkschrift betont weiter, daß neben dem Kanalprojekt auch die sonstigen Verkehrsmittel geprüft werden müßten, doch seien nach den bisherigen Feststellungen weder die Eisenbahn noch elektrische Kraftübertragung, Gasfernleitung oder Rohrleitung verlässlicher Kohlen imkande, einen ausreichenden und dauernden Ersatz für den fehlenden Wasserweg zu bieten. Auch der früher unter anderen Verhältnissen befürwortete Saar-Weser-Kanal könne den Verkehrsdrängen der Saarlöhle nicht genügen. Das Verkehrsankommen des Kanals wird unter Ausschluß des großen Kohleverkehrs und der Entwicklungsmöglichkeiten auf der Grundlage der Eisenbahnerverkehrsstatistik von 1913 mit 5 100 000 Tonnen beziffert, monatlich 3 720 000 Tonnen auf den Kanalverlauf des Saargebietes und der West- ostwärts und 1 380 000 Tonnen auf den Empfangsentfall sollen. Das Hauptgut bildet naturgemäß die Saarlöhle.

Abschließend wird auf die Dringlichkeit des Projektes hingewiesen, zumal im Hinblick auf eine mögliche frühere Rückgabe des Saargebietes und der Söpfung Ausdruck gegeben, daß die Ausführung des Kanalplanes mit dem Tage der Rückgliederung des Saargebietes in das deutsche Mutterland gesinnung kann.

Karlsruher Polizeibericht vom 7. April

Unfall mit Todesfolge. Ein 50 Jahre alter vermittelter Weichenarbeiter aus Durlach fiel am 28. März 1927 beim Verlassen seiner Wohnung die Treppe vom 2. Stock herunter und zog sich erhebliche innere Verletzungen an, an deren Folgen er vorgestern nachmittags im Städt. Krankenhaus verstorben ist.

Verkehrsunfall. In der Karlstraße lief gestern vormittags eine Frau, die ein auf der Karlstraße fahrendes Pferdewerkzeug umgeben wollte, in einen ein fuhrwerk überlaufenden Personentransportwagen. Die Frau wurde vom Koffizial des rechten Hinterrades erfasst und zu Boden geworfen. Verletzungen hat sie nicht davongetragen.

Arbeiter agitiert für die Parteipresse!

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

für Freitag, 8. April: Keine wesentliche Aenderung.

Wasserstand des Rheins

Baldsbüt 363, gest. 51; Schifferinsel 283, gest. 50; Rehl 356, gest. 23; Marau 545, gest. 44; Mannheim 488, gest. 83 Zentimeter.

Berliner Devisennotierungen (Wittelskurs).

Table with columns for location (Amsterdam, London, etc.), date (5. April, 6. April), and exchange rates (Gold, Devisen).

Bereinsanzeiger

Karlsruhe. Freie Turnerschaft, Absteigung Ost. Heute Abend 8 Uhr Schulentlassungsfeier in der Turnhalle der Luischule. Es scheinen sämtlicher Turner und Turnerinnen der Abteilung im Sport bringen erwünscht. Die Abteilungsleitung, 3713.

Durlach. Naturfreunde. Wir erwarten, daß morgen Abend 8 Uhr der gesamte Ausschuß, die Bergwachtleute, die Winterportsektion und die Jugend zu einer wichtigen Besprechung im Lokal anwesend sind. Ferner erwarten wir, daß sich auch die übrigen Mitlieder zahlreich einfinden. 422.

Stuttgart. Arbeitergesangsverein „Eintracht“. Samstag, 9. April, abends 8 Uhr, im Lokal zur „Krone“ Generalversammlung. Es ladet hierzu freundlich ein. Der Vorstand.

Für die Oster-Feiertage Riemp-Weine. In bestgepflegter Qualität! In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. 3478

Die beste Dauerwäsche kaufen Sie billigst im Spezial-Dauerwäschegeschäft. Andreas Weing jr. Karlsruhe, Kaiserstr. 40

Bucherer Badische Trinkeier 10 Stück 1.28 Steierer Eier 10 Stück 1.10 Bucherer

Todes-Anzeige. Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Urgroßvater Josef Rauch Formel im Alter von 70 Jahren verschieden ist. Karlsruhe, den 7. April 1927.

Volksschule / Mädchenbürgerschule Durlach. Am Freitag, den 8. April d. J., abends 8 Uhr, halten die genannten Schulen in der Festhalle ihre gemeinsame Schluß-Feier (Pestalozzi-Feier).

Rastatter Anzeigen. Baugenossenschaft Gartenstadt Rastatt e. G. m. b. H. Einladung zur Ordentl. Hauptversammlung am Samstag, 9. April 1927, abends 8 Uhr, im Museumsaal.

Diamant Adler-Grizner-Presto-Fahrräder Nähmaschinen. Ersatzteile Reparatur-Werkstatt Teilzahlung, gestattet X. Hottner Karlsruhe-Wahlburg Hardtstr. 27, Ecke Rheinstr. 1886 Telefon 1886.

Wie schade! Waschen Sie doch häufig mit Suma! Beherzigen auch Sie diesen Rat und erproben Sie die neuartige und bessere Waschwirkung von Suma. Dank seiner besonderen Zusammensetzung entwickelt Suma einen lebendigen Strom von Millionen feiner Seifenbläschen, die das Gewebe durchdringen und allen Schmutz behutsam heraus-schaffen.

Durlacher Anzeigen Die Vieh- u. Schweinemärkte in Durlach finden jetzt wieder regelmäßig statt. Rühler Schweinemarkt am Samstag, den 9. April 1927, abends 8 Uhr. Durlach, den 5. April 1927. Der Oberbürgermeister.

Kartoffeln. Norddeutsche Industrie, vorzüglich zur Saat geeignet pro Ht. 8.- M. werden noch abgegeben Fruchthalle Rastatt. Rastatt, den 4. April 1927. Der Oberbürgermeister.

Allgemeine Driskrankenkasse Baden-Baden. Wir sind jetzt unter Nr. 1871 und Nr. 1872 an das Fernsprechnetz angeschlossen Baden-Baden, den 6. April 1927. Der Kassenvorstand.

Öffentliche Mahnung. Die Zahlung der obang. Landes- und Orts-fürschulden für 1. April 1926/27 für Durlach, Durlach-Wein und Rastatt wurde durch Legation in Erinnerung gebracht. Nach Ablauf von 10 Tagen wird bei Nicht-zahlung gerichtliche Verfolgung eingeleitet. Etwaige Fristverlängerungen werden umgehend vorzulegen. Durlach, den 5. April 1927. Evang. Kirchenrentenbesteller.



**Resi Waldstr.**  
Lichtspiele  
**Heute letztmals:**  
**Das Lebenslied**  
Ergreifendes Filmdrama  
Liebeszauber Komödie in zwei Akten  
Ab morgen Freitag:  
**Man spielt nicht mit der Liebe**  
Menschen von gestern im Leben von heute

**Emil Kley**  
Erbprinzenstr. 25  
Wäsche  
Trikotagen  
Schürzen  
Taschentücher  
Strümpfe  
Socken, Garne  
Kurzwaren  
**Parterre-Wohnung**  
(ebent. 2. Etage-Wohnzimmer)  
in Haus mit Einfahrt  
(Zimmertab) zu mieten ge-  
sucht. (Bedingungslos freizulassen)  
Offerten unter  
Nr. 550 an das Volks-  
freundbüro erbeten.

**Badische Lichtspiele**  
KONZERTHAUS  
Heute nachm. 5 Uhr letzte Vorführung  
**Ben Hur**  
Vorverkauf: Musikhaus Fritz Müller,  
Kaiserstraße 3711

**BILDIGE**  
Wohnzimmer  
aus eigener Fabrik  
langjährige  
Garantie  
bequeme Teilzahlung  
**Gebr. Klein**  
Durlacherstr. 97  
Rüppurrerstr. 14  
**OSTERN**  
Holl. Wafrade auf auf-  
suarb. 12 Uhr 1/2 u. Nr. 5712  
an das Volksfreundb. erb.

**TIETZ**  
**Baby-Wäsche**  
Erstlingshemdchen . . . . 65 J 55 J 45 J  
Erstlings-Jäckchen Baumwolle . . . . 35 J  
Erstlings-Jäckchen Glanzgarn . . . . 75 J  
Gestrickte Höschen weiß 75 J 65 J 55 J  
Gestrickte Kinder-Röckchen  
weiß mit rosa oder hellblau . . . . 85 J  
Taufgarnituren in Glanzgarn . . . . 2.75 2.25  
Nabelbinden dehnbar . . . . . 35 J  
Hyg. Windeln 70x70 45 J 80x80 60 J 50 J  
Fianel-Windeln 80x80 weiß oder  
ungebl. . . . . 90 J 75 J  
Molton-Deckchen 85x119 . . . . . 42 J  
Wickeldecken gram. mit farb. Glanzgarn  
umstech. 80x80 . . . . . 1.35 1.10  
Wickeldecken weiß mit farb. Fächer-  
stich . . . . . 1.55  
Wickelbinden dazu passend . . . . 1.10 70 J  
Ueberjäckchen Wolle, Handarb., weiß  
mit rosa oder hellblau . . . . . 4.50 3.90  
Laufröckchen Croisé u. Bandgarnit., mit  
hübscher Stickerei . . . . . 3.20 2.75

*Sinn im Klammern*  
  
Laufröckchen in Batist . . . . . 4.50 3.90  
Strampelhosen weiß m. Stok. od. Fest.  
Croisé . . . . . 2.35 1.90  
Strampelhosen Waschsam., schöne  
Farben . . . . . 4.50 2.90  
Strampelhosen Zettl. hübsche Dess. 1.75 95 J  
Russenkittel zum Aussuchen . . . . 2.50 1.90  
Kinderkleidchen farbig, in verschiedenen  
Größen . . . . . 1.65 1.15  
Steppdecken Salin. Handarbeit, gute  
Füllung . . . . . 6.25 4.25  
Wagendecke mit Stickerei . . . . 2.25 2.50 2.25  
Steppdecken-Couverts . . . . 4.25 3.00 3.25  
Wagenkissen mit Stickerei . . . . 1.90 1.25 90 J  
Kinderlätzchen mit Stickerei . . . . 95 J 85 J

**DAGFIN**  
„Der Schneeschuhläufer“, nach dem Roman von Werner Scheff  
Regie: JOE MAY Der Regisseur der Erfolgs-  
filme „Herrin der Welt“ und  
Indische Grabmal  
Hauptpersonen:  
PAUL RICHTER / MARCELLA ALBANI  
MARY JOHNSON / PAUL WEGENER  
10 Akte atemberaubender Spannung:  
Heute in den 3720  
**Atlantik-Lichtspielen**  
Kaiserstr. 5 (am Durlacher Tor) Telefon 5448  
Verstärktes Orchester!  
Anfangszeiten: 400, 1/2, 7 und 900 Uhr



**Eintracht**  
Morgen Freitag, 8. April, 8 Uhr  
**Violin-Abend**  
**Juan Manèn**  
Erstes Wiederauftreten des  
berühmten spanischen Geigers in  
Karlsruhe nach vieljähriger  
Abwesenheit 3707  
Karten zu Mk. 1.50, 2., 3. und 4. bei  
**Kurt Neufeldt**  
Waldstraße 39

**COLOSSEUM**  
Heute 8 Uhr 3706  
Unwiderstehlich letzte Vorstellung von  
**Napoleon und seine Frauen**  
Ab Freitag täglich 8 Uhr  
**Mein Herz, das blieb in Heidelberg**  
Lachen Humor und Stimmung!

**Gewerbeschule Karlsruhe**  
EINLADUNG  
In der Zeit vom 10. bis einschließlich  
18. April ds. Js. findet im Gewer-  
schulgebäude, Adlerstraße 29, eine  
**Ausstellung**  
der im Schuljahr 1926/27 gefertigten  
Schüler- und Lehrlingsarbeiten statt.  
Die Ausstellung bietet gleichzeitig  
Gelegenheit zu einem Einblick in die  
Schule selbst, in ihre Einrichtungen,  
Werkstätten, Lehr- und Hilfsmittel.  
Sie ist geöffnet täglich vormittags von  
10-1 Uhr u. nachmittags von 3-6 Uhr  
Wir beehren uns, die titl. Behörden,  
Eltern und Lehrmeister der Schüler,  
sowie alle Interessenten zur Besich-  
tigung der Ausstellung ganz  
ergebenst einzuladen.  
Karlsruhe, den 5. April 1927.  
Die Direktoren.

**Patria Gediegenheit**  
Fahrräder  
in Material, Arbeit und Aussehen,  
höchste Präzision in der Mechanik,  
und dadurch spielend leichter Lauf  
sind die Urteile seit mehr als  
30 Jahren über die  
erstklassigen Marken-Fahrräder  
**Patria und W.K.C.**  
aus den altrenommierten Sollinger W.K.C.-Werken,  
welche Sie zu soliden Preisen und bekannten  
günstigen Teilzahlungs-Bedingungen bei  
**P. Bernards**  
Karlsruhe, Passage 56, Ecke Akademiestr.  
erhalten. Besichtigen Sie bitte unverbindlich meine  
reichhaltige Ausstellung oder verlangen Sie Katalog.

**Auf Teilzahlung**  
verkaufe ich  
Bett-Lieb- u. Tischwäsche  
Best. 100 Stk. u. Nr. 3730  
an das Volksfreundbüro.  
Für einen 15jähr. Jungen  
Schuhmacherlehrestelle  
gesucht. Offerten erbittet  
man unter Nr. 3. u. 100  
an das Volksfreundbüro.  
Ca. 50 gut erhaltene  
**Maß-Anzüge**  
von 100 Mk. an in all. Gr.  
u. farb. Job. Gebrod.,  
Emolins, und Enta-  
lungsanz. Frühjahrs-  
mäntel, Regen, Joppe-  
neu u. ged. Sam. bil.  
Häringstr. 53 u. 1.  
1 Herren- u. 1 Damen-  
fahrrad (neu) bill. zu verf.  
Haukestr. 24, II. r.

**Freiwillige Verfeigerung.**  
Freitag, 8. April, 1/2 3 Uhr, Schillerstr. 23,  
zweiter Hof rechts im Spekt.-Lager i. M. geg. bar:  
2 saubere Betten mit Haarmatratzen, Wasch-  
kommode, Nachttisch, Sofa mit Umbau, 2 Kissen-  
kissen, Vertikow, Kommode, hoher Trameaupiegel,  
Ausziehtisch, 6 Stühle, Schreibstisch, kleine  
Büchse mit Glaskr., Regulatorstuhl, 2 Pläne  
mitführen.  
beidglt. öffentlicher Verfeigerer  
**Hesch,** Goethestraße 18 — Telefon 2725  
NB. Nächste Möbelverfeigerung Montag, 11. April,  
1/2 3 Uhr, Schillerstraße 23, Lokal.

**Mietervereinig. Krube**  
(e. B.)  
Geschäftsstelle:  
Kaiserstr. 24, 2. Stg., III  
**SEE-FISCHE**  
Direkter Bezug in  
Spezial-Fischlagern  
1 Waggon frische  
**Kabliau**  
Diese Woche ganz besonders schön und frisch!  
kopflös am ganzen Fisch 26 Pf.  
im Aufschnitt 28 Pf.  
2 Waggon Marinaden  
Bismarckheringe offen 28 Pf.  
3 Stk. 35 Pf.  
Hollmops offen 3 Stk. 35 Pf.  
Heringe in Gelee 75 Pf.  
1 Liter-Dose  
offen 1/2 Pfund 25 Pf.  
Zackheringe 2 Stk. 8 Pf.

**Plakate** aller Art liefert rasch und billig  
Verlagsdruckerei Volksfreund  
G. m. b. H., Karlsruhe, Luisenstraße 24

**Arbeits-Bekleidung**  
für sämtliche Berufe auch für Lehrlinge  
in nur anerkannt erstklassigen Qualitäten  
offert preiswert  
**WEINTRAUB**  
52 Kronenstrasse 52 / Telefon Nr. 3747

  
**Kinderwagen**  
Klappwagen  
Panther-, Opel- und  
Brennabor-  
Fahrräder  
sowie sämtliche  
Ersatzteile  
Großes Lager.  
Billigste Preise  
**Hermann Witzemann**  
Fahrradhandlg. u.  
Reparaturwerkst.  
Mühlberg  
Rheinstraße 34 a.

**Farben**  
strichfertig sowie  
**Bodenlacke**  
**Bodenwachs**  
**Schablonen, Pinsel**  
in großer Auswahl  
**A. Alt, Kreuzstr. 17.**  
**Laden**  
mit Einrichtung und 4 Zimmer-  
wohnung zu vermieten.  
Reflektant muß wohnungs-  
rechtlich sein. Ladeneinrichtung  
ist zu übernehmen. Offerten an  
die Expedition des Volksfreund

**TIETZ**  
**TIETZ**  
**TIETZ**  
**TIETZ**  
**TIETZ**  
**TIETZ**  
**TIETZ**  
**TIETZ**  
**TIETZ**  
**TIETZ**

# Für das Osterfest Preiswerte Damen-Konfektion

<b>Frühjahrs-Mäntel</b> Shettlandartige Stoffe, flott garniert	<b>12<sup>75</sup></b>	<b>Frühjahrs-Kostüme</b> aus guten Strapazierstoffen, Jacke gefüttert	<b>18<sup>75</sup></b>	<b>Rips-Kleider</b> aus la reinwollenem Rips, ganz neue Frühjahrsfarben	<b>29<sup>75</sup></b>
<b>Imprägnierte Mäntel</b> Horrenstoffartig kariert	<b>14<sup>75</sup></b>	<b>Frühjahrs-Kostüme</b> in neuartigen, einfarbigen u. gemust. Stoffen, gedeg. Verarb.	<b>29<sup>75</sup></b>	<b>Seid.Nachmittags-Kleider</b> in reizenden Formen und Farben	<b>39<sup>75</sup></b>
<b>Übergangs-Mäntel</b> Kasha und Shettlandfarbige Stoffe reine Wolle	<b>24<sup>75</sup></b>	<b>Sportliche Kostüme</b> in den so beliebten Herrenstoffen engl. Art, Jacke auf rein Seide	<b>58<sup>00</sup></b>	<b>Elegante Crêpe de chine-Kleider</b> in marine, beige, silbergrau und anderen Modelarben	<b>59<sup>00</sup></b>
<b>Seiden-Mäntel</b> schwarze Kunstseide, gemustert	<b>39<sup>75</sup></b>	<b>Popelin-Kleider</b> mit langen Ärmeln, verschied. Farben, reine Wolle	<b>8<sup>75</sup></b>	<b>Elegante Tee-Kleider</b> geschmackvolle Farbstell. m. neuartigen Stickereimotiven	<b>68<sup>00</sup></b>
<b>Eleg. Promenademäntel</b> aus neuartigen Stoffen, auch in Kasha und Shettland	<b>49<sup>00</sup></b>	<b>Fesche Frühjahrs-Kleider</b> aparte Farben, reinwollener Popeline	<b>19<sup>75</sup></b>	<b>Modell-Kleider o. Mäntel</b> welche bei uns. Modeschau etwas gelitten haben, weit herabgesetzt	<b>78<sup>00</sup></b>

## Billige Kinder-Konfektion

<b>Tiroler-Hosen</b> aus la starkem Stoff, braun, jede weitere Größe 25¢ mehr	Gr. 1 <b>3<sup>25</sup></b>	<b>Knaben-Mäntel</b> aus fachen englischartigen karierten Stoffen, jede weitere Größe 1.- mehr	Gr. 0 <b>9<sup>75</sup></b>	<b>Mädchen-Kleider</b> reine Wolle, mit langen Ärmeln, gute Verarbeitung, jede weitere Größe 35¢ mehr	Gr. 00 <b>9<sup>75</sup></b>
<b>Tiroler-Hemden</b> aus strapazierfähigen Stoffen, jede weitere Größe 30¢ mehr	Gr. 50 <b>2<sup>05</sup></b>	<b>Knaben-Anzüge</b> aus guten blauen und gemusterten Stoffen, ganz gefüttert, je nach Art und Größe	<b>12<sup>00</sup></b>	<b>Mädchen-Kleider</b> in besserer Ausführung, in neuen Stoffarten je nach Größe und Art	<b>12<sup>50</sup></b>
<b>Tiroler-Joppen</b> blau Bayerleinen, jede weitere Größe 30¢ mehr	Größe 1 <b>3<sup>50</sup></b>	<b>Kleider-Pfäks</b> f. Knaben u. Mädchen, ganz gefüttert, je weitere Größe 1.- mehr	Gr. 1 <b>9<sup>75</sup></b>	<b>Mädchen-Mäntel</b> aus guten imprägnierten Stoffen, jede weitere Größe 50¢ mehr	Gr. 50 <b>6<sup>95</sup></b>

**Bucherer**  
empfehlen 3727  
**Weine**  
und  
**Spirituosen**  
zu herabgesetzten Preisen  
**Bucherer**  
3727

**Kaufmännischer Lehrling**  
mit besten Schulzeugnissen per sofort gesucht. Bewerbungen mit Zeugnis-Abschriften unter Nr. 128 an die Expedition des Volksfreund.

**Extra-Angebot!**

**Kopfkissen** mit Stickerei und Feston per Stück **3.50 3.20 2.70 1.85**

**Oberbettücher** mit Stickerei und Fest., p. St. **10.80 8.80 8.50**

**Bettbarchente** per Meter **2.50 1.80 1.40**

**Matratzendrelle** extra schwere Qualität, p. Meter **3.80 3.50 3.- 2.80 1.70**

Große Auswahl in **Herrenkleiderstoffen** ausges. prima Qual., neueste Dessins, äußerst preiswert. Lagerbesuch jedermann lohnend!

**Arthur Baer, Kaiserstraße Nr. 133**  
Eingang Kreuzstr., gegenüber der kleinen Kirche  
Verkaufsräume nur eine Treppe hoch

**Fahrräder**  
die erstkl. Marken „Corona“ u. „Mara“  
**Mk. 15.- Anzahlung**  
und Mk. 5.- Wochenrate bei  
**W. Kaler Fahrradhandlung** Rhein-Mühlburg str. 59  
NB. Käufer eines „Corona“-Rennrades erhält ein Sportkettensystem. — Bei Anzahlung hoher Rabatt. 3582

**Erstklassiger Großstück-Schneider**  
sofort gesucht. 3724  
**Wilh. Müller, Kaiserstraße 116.**

**Patent Gebrauchsmuster**  
Ankauf und Rat kostenlos  
**Müller, Walterstr. 22 II.**  
20jähr. Erfahrung.

**Matratzen**  
Patent-Rolle, Divans, Chaiselongs, Schoner, Stepp- u. Duvonnet, vert. billigst ebl. Zahl.-Anleihe.  
**Schubert, Karlstraße 68.**

**Eine Gelegenheit**  
die man nicht versäumen soll!  
**Großer Polier-Schuhe**  
darunter die elegant. Sachen für Damen, Herren und Kinder in Lat., Gledreuz, Bog-cald, Hindbox  
Die Preise sind wie folgt festgelegt:  
**Kinderschuhe „K“ 2.75**  
**Madenschuhe für Damen „K“ 7.75 8.75 9.75 10.75**  
**Herrenstiefel „K“ 8.25 9.25 10.75**  
Gelegenheitsverkäufe  
**Kaiserstraße 49**  
**D. Turner & Co.**

**Badisches Landestheater**  
Donnerstag, 7. April, 8 Uhr (Donnerstagsmiete)  
Zf.-Gem. 1. S.-Gr.

**Thomas Baine**  
von Hanns Johst  
In Szene gesetzt von Fritz Baumhög.  
Baine von der Trend Adams Goldbauer Dolze Grand Orignau Klocble Danrens Grel Schillington Gier Greene Dets Lornah Writter Stadtkoffizier Rodr Louis XVI. Reufdick De Willers Leigeb Ghabor Brand Kapitän Gemmede Joe Rechner  
Anfang 8 Uhr  
Ende nach 10 Uhr  
I. Sperrli 5.- 3R

Freitag, den 8. April 1927  
**Der Barbier v. Sevilla**  
Samstag, d. 9. April 1927  
Gefühlsführung:  
**Der Patriot**  
von Alfred Neumann

**Stadt. Konzerthaus**  
Donnerstag, d. 7. April  
**Der blaue Vogel**  
Anfänger Direkt. J. Juchow  
1. Et. Petersburg 1825  
2. Zwei Feinde  
3. Die Binden  
4. In der Strajensteppe  
5. Abschied  
6. Gaytliche Kreuze  
7. Silber einer Kunststg.  
8. Die Korfen  
9. Im Oberto  
10. Advancement 901  
11. Ethern in Stuhland  
Anfang 8 Uhr  
Ende 10 Uhr  
I. Barfett 4.20 3R  
Freitag, d. 8. April 1927  
Galkpiel  
**Der blaue Vogel**

**Sommer-Artikel**  
Zur Umstellung und Hausfabrikation geeignet für Haus- und Kleberwerb. Stelle Arbeit. Kostpunkt nicht übersteigen 100000.  
**Chemische Fabrik Aylsdorf**  
Jmh. v. B. Wäntner, Reich-Aylsdorf.

**Oster-Angebot. Bis zu 10% Extra-Rabatt**  
Chaiselongs neue v. 35 Stk an  
**Divans** neue, gutgearbeitet b. 80 Stk an  
**Polstermöbelhaus R. Köhler, Schützenstr. 25**  
Telephon 4419

**BILLIGES ANGEBOT**  
für den  
**Hausputz**

Abseifbürsten Union od. Fibre	0.38	0.30	0.25
Schrubber Union oder Fibre	0.70	0.55	0.38
Putztücher	0.45	0.40	0.35
Kokoshandfeger	0.55	0.35	
Kokosstaubbesen	1.10	0.85	0.60
Wollbesen	3.75	3.25	2.50
Robhaarhandfeger	1.65	1.10	0.48
Robhaarbesen	4.50	3.75	3.25
Teppichbürsten	1.20	0.95	0.75
Teppichklopfer	1.10	0.75	0.50
Bodenwachs	1/2 Pfd. 1 Pf. 2 Pfd.	0.50	0.80 1.45
Bodenlack	1 Kilo	1.35	
Geolin	Flasche	0.60	0.40 0.25

**Im Lichthof**  
Vorführung des flüssigen Bohnerwachses  
**CIRINE**

Der große Sonder-Verkauf in **SCHLUPFHOSEN** im Lichthof dauert fort!

**KNOPF**